

NR. 2 Lebensfreude



Wenn das Sterben näher kommt...

Schwere Krankheiten schränken die Freiheit von Menschen radikal ein, durchbrechen Alltagsroutinen und gewohnte Lebensweisen, zwingen rücksichtslos neue Notwendigkeiten auf. In der Corona-Pandemie sind davon viele Menschen betroffen. Im Grunde ist jeder gefährdet: Präventive Schutzmaßnahmen verändern das gesellschaftliche Leben völlig. Krankheit und die ernste Gefahr daran zu sterben, konfrontieren uns mit der Verletzlichkeit und Endlichkeit unserer Existenz.

Der Mediziner Domenico Borasio hat einmal festgehalten, die Sterbephase beginne im Grunde mit der Geburt. Wir wissen, dass dieses Leben tödlich enden wird. Von dieser Realität sind schwer kranke Menschen in einer brutalen Direktheit betroffen. Die COVID-19-Pandemie konfrontiert jede/n von uns mit einer Gefährdung, gegen die es keine verlässliche Therapie gibt. Die

Statistik macht deutlich, dass weltweit viele Menschen nicht überlebt haben, vielleicht waren wir selbst oder liebe Angehörige von den vielfältigen Folgen betroffen.

Palliative Care, die Begleitung sterbender Menschen, sorgt sich um vier zentrale Aufgaben. In der aktuellen Krise könnten diese jeder/jedem zu denken geben:



HOSPIZ

HOSPIZ BEWEGUNG Salzburg

editorial



Liebe Freundinnen und Freunde der Hospiz-Bewegung!

Die letzte Zeit hat uns in allen Lebensbereichen und auch in der Hospizarbeit bewegt und gefordert.

Gleich zu Beginn der Gesundheitsmaßnahmen musste die Jubiläumsfeier „20 Jahre Lebensraum Tageshospiz“ abgesagt werden. Dann kam die Frage: müssen wir das Tageshospiz schließen oder können wir offenhalten? In Absprache mit den Behörden des Landes Salzburg konnte das Salzburger Tageshospiz mit Einschränkungen in Betrieb bleiben. Es war wichtig, allen Besucher/innen weiterhin die Möglichkeit der Betreuung und Begleitung bieten zu können. Improvisieren war gefragt und wöchentliche Anpassungen bei der Angebotsgestaltung. Wochenlang musste auf die so essentielle ehrenamtliche Hospiz-Begleitung verzichtet werden. Und doch brachten sich Ehrenamtliche ein – sei es mit selbstgenähten Mund-Nasen-Schutzmasken, Liefern von Essen oder Gartenbetreuung.

Auch sonst wurde manches möglich gemacht: Der Lebensraum Tageshospiz Pinzgau in Leo-

gang geht etwas später als geplant in Betrieb, die Feier zum 25-Jahr-Jubiläum der Hospiz-Initiative Lungau wird auf Herbst verlegt und auch die Bildungsangebote fanden neue Termine im Sommer.

Die Angebote der mobilen Hospizbegleitung sowie der Begleitung von Menschen in Trauersituationen waren zwar nicht im persönlichen Kontakt möglich, die Verbindung wurde jedoch aufrechterhalten, sei es telefonisch, über Mail oder so wie früher auch durch Briefe und Postkarten, die ein Zeichen dafür setzten: wir denken an dich. Die Einschränkungen warfen viele Fragen auf, denen sich die Hospiz-Bewegung annahm: Wie kann Abschiednehmen auch ohne persönliche Präsenz gelingen? Was ist für trauernde Menschen hilfreich, wenn ein Besuch in den letzten Lebenstagen nicht mehr möglich ist? – Neue Angebote von Trauergruppen ermöglichen ab nun wieder den Austausch über alles, was der Verlust mit sich bringt, aber auch über die speziell mit dieser besonderen Zeit verbundenen Umstände.

Einmal mehr wurde uns in den letzten Wochen bewusst, dass vieles nicht selbstverständlich ist. Krisen eröffnen für uns neue Erfahrungen, die uns mehr denn je auffordern, das Wesentliche in den Blick zu nehmen und die Werte von Zusammenhalt, Zuwendung und Lebensfreude lebendig zu halten. Dies sollte für die Zeit danach bestehen bleiben.

Auch wenn nicht alles möglich ist, kann so viel getan werden. – Danke!

Karl Schwaiger, Obmann
Christof S. Eisl, Geschäftsführer

abschied, tod & trauer



Dr. Andreas Michael Weiß ist Assistenzprofessor für Theologische Ethik an der Universität Salzburg und Vorstandsmitglied der Hospiz-Bewegung Salzburg.

Prävention. Angesichts einer realen Bedrohung des Lebens wird uns bewusst, wie oft wir uns um mögliche Vorsorge drücken, Entscheidungen aufschieben, so leben, als könnten wir alles auch später tun. In der Nicht-Reaktion der Welt auf die Pandemie-Warnungen von Wissenschaftler/innen hat sich das ebenso gezeigt wie in den zögerlichen Reaktionen mancher Staaten und der individuellen Missachtung von Schutzmaßnahmen.

Wären wir uns bewusst, wie gefährdet und begrenzt unser Leben ist, würden wir viel radikaler Wichtiges und Unwichtiges unterscheiden, das eine erledigen und das andere streichen. Das ist eine persönliche, aber auch eine gesellschaftliche Aufgabe. Corona zeigt auch, wie sehr wir globale Mobilität überbewertet haben und neben der Beschleunigung der Pande-

mie eine maßlose Schädigung unserer natürlichen Lebensgrundlagen verursacht haben. Corona wirkt schneller als der Klimawandel, aber beide führen zu vielen Todesopfern.

Symptomkontrolle. Kranke Menschen brauchen die bestmögliche medizinische und pflegerische Unterstützung. Die Diskussionen der letzten Jahrzehnte um die hohen Kosten unseres Gesundheitssystems, um zu viele Krankenhausbetten und Intensivplätze, sind durch die Corona-Krise schlagartig als das entlarvt worden, was sie immer schon waren: Kurzsichtige Sparsamkeit mit langfristig erhöhten Kosten.

Ausreichend Betten werden in solchen Situationen gebraucht, um nicht zwischen Beatmung und Sedierung entscheiden zu müssen.

inhalt

abschied, tod & trauer

1 Wenn das Sterben näher kommt...

6 Der HOSPIZ-Gedanke in der COVID-19-Krise

jubiläen

10 25 Jahre Hospiz-Initiative Lungau und 15 Jahre Palliativteam Lungau

13 20 Jahre Lebensraum Tageshospiz Kleingmain

lebensraum pinzgau

18 Startklar ...

kontaktstelle trauer

22 Auch in schweren Zeiten nicht alleine

Erkundungen jenseits des Horizonts

Kurzgeschichten und Impulstexte für Abschied, Tod und Trauer

Es gehört wohl zu den Geheimnissen, ja, den Wundern des Menschseins, dass es uns möglich ist, das Unergründliche zu benennen, ihm nachzuspüren, es ahnend zu erfassen. Wie sonst wäre es möglich, in Momenten der Trauer, des Todes eines Kindes, einer Angehörigen oder eines Freundes, nach und nach Trost zu finden, unterstützt durch Worte und Gesten der Anteilnahme. Sie lassen uns spüren und geben Gewissheit, dass wir selbst in Augenblicken des tiefsten Schmerzes nicht alleine sind.



Petra Hillebrand versteht sich darauf, den richtigen Ton zu treffen, wie dieser Band, eine gehaltvolle Sammlung von Gedichten und kurzen Geschichten, jeweils begleitet von Zeichnungen der Autorin, eindrucksvoll zeigt. In der Tiroler Hospiz-Gemeinschaft tätig, begleitet sie seit vielen Jahren Sterbende und Trauernde, weiß also darum, welche existenziellen Fragen und Sorgen Menschen bewegen, die dem Horizont nahe sind. Ebenso aber kennt sie die Gefühle tief empfundener Dankbarkeit und Zuversicht, die den Tod als Teil des Lebens begreifbar machen, der vielleicht – so könnte es sein – ein Schritt zu neuer Erfahrung ist. „Vielleicht“, so heißt es in einem der meist knappen, reimlosen

Gedichte, „ist Sterben wie das Zittern, das durch ein Blatt fährt, ehe es sich löst von allem, was ihm bisher vertraut war, um sich ganz hinzugeben im freien Fall“.

Vielerlei wird in den zwanzig Impulstexten angesprochen: die Besonderheit eines jeden Lebens, selbst wenn wir dessen Sinn nicht begreifen; die Kostbarkeit des Augenblicks, auch dann, wenn es mutmaßlich der letzte gemeinsame ist; die Gewissheit, dass es Sinn macht, im Hier und Jetzt eine Aufgabe zu erfüllen und DA zu sein, wofür auch immer; zur rechten Zeit das zu sagen, was zu sagen ist; die Erinnerung als einzigartiges Geschenk zu begreifen, und daher die Fülle des Lebens in jedem Augenblick zu feiern. Das Licht der Sonne im Funkeln der Sterne zu ahnen, die Verwandlung der Raupe in einen Schmetterling als Bild der Erneuerung zu begreifen, oder in Erinnerung an einen geliebten Menschen „Ich danke dir für ...“ zu sagen, sind Gedanken, die stützen und Halt geben. Es tut gut, dieses Büchlein mehrmals zur Hand zu nehmen.

Walter Spielmann

Hinter dem Horizont.

Kurzgeschichten und Impulstexte für Abschied, Tod und Trauer

Petra Hillebrand

Tyrolia-Verlag, ISBN 978-3-7022-3832-2, 101 Seiten, 14,95 Euro

Psychosoziale Begleitung. Social Distancing als Maßnahme zur Verzögerung der Ausbreitung von Corona zwingt uns zur Zurückhaltung in dem Bereich, der für kranke und sterbende Menschen das Einzige ist, was Trost spenden kann, nämlich die Nähe von mitfühlenden und wohlwollenden Menschen, die das Leid teilen, die biblisch gesprochen barmherzig sind.

Soziale Medien, aufgrund ihrer oft unerfreulichen Auswüchse verrufen, haben sich hier als wirkliche Chance erwiesen, Kontakt zu halten und emotionale Nähe auszudrücken, wo wir durch reale Nähe Menschenleben gefährden würden.

Spirituelle Begleitung. Es gibt im Leben jedes Menschen Fragen und Sorgen, von denen wir wissen, dass wir sie nicht verlässlich beantworten können, dass trotz aller Wissenschaft keine evidenzbasierte Auskunft möglich ist: Gibt es ein Danach oder wird alles aus sein? Hat alles einen Sinn gehabt? Was wird aus dem Unrecht, dem Leid und dem, was wir anderen schuldig geblieben sind? Religionen geben Antworten auf solche Fragen, sie geben Hoffnung. Aber Hoffnung beruht auf Glauben und nicht auf einem Sonderwissen. Glauben ist eine existentielle Grundhaltung des Vertrauens, auch gegen alle realen Erfahrungen.

Das Problem ist, dass man dieses Vertrauen individuell nicht auf Knopfdruck abrufen kann und seitens der Religionsgemeinschaften nicht als Rezept weitergeben kann. Halt geben kann letztlich nur, was im Lauf des Lebens zur persönlichen Haltung geworden ist. Auch nach Corona wird sich jedes Leben auf das Sterben zubewegen. Werden wir deshalb unsere Lebensweise ändern? ■

Andreas M. Weiß



Hospizarbeit steht für Begegnung – ein Widerspruch in Corona-Zeiten?

„Du bist wichtig, weil Du Du bist. Und wir werden alles tun, damit Du nicht nur in Frieden sterben, sondern bis zuletzt leben kannst.“ (Cicely Saunders). Diese Kernaufgabe von Hospizarbeit bedeutet von jeher annähern, begegnen und nahe sein, um Menschen in ihrer besonderen Situation von Krankheit und Trauer verstehen zu lernen, ihre Bedürfnisse wahrzunehmen und ihnen gerecht zu werden.

Da wo gesellschaftliche Tabuisierung von Sterben, Tod und Trauer in Einsamkeit und Isolation führen, bietet die weltweit tätige Hospizbewegung einen Gegenentwurf an: Kein Social-Distancing, sondern persönlichen Kontakt zu fördern und ermöglichen nach dem Hospizmotto "low tech - high touch". Welche Möglichkeiten gibt es in der Lebens-, Sterbe- und Trauerbegleitung ohne physischem Kontakt? Wie kann mobile Hospizbegleitung mit den geltenden Hygiene- und Abstandsregelungen vereinbart werden? Mit diesen Anliegen war der Dachverband Hospiz Österreich in diesen vergangenen Monaten besonders gefordert. Wöchentliche Zoomsitzungen und telefonischer Austausch halfen bundesländerübergreifend intensiv in Kontakt zu bleiben. Der Vorstand des Dachverbandes mit seiner Präsidentin Waltraud Klasnic und das Büroteam standen so in regem Austausch mit den Landesorganisationen, um den Herausforderungen und vielfältigen Fragen gemeinsam begegnen zu können. Dazu wurden Informationsblätter ausgearbeitet und Ansprechstellen in den Bundesländern geschaffen, an die sich Betroffene wenden konnten und können.

Anregungen aus der Organisationsentwicklung dienen als Unterstützung zu Fragen der Pflegeheime und mobilen Pflege- und Betreuungsdienste, um

Patient/-innen weiterhin optimal in dieser Ausnahmesituation betreuen zu können. Einmal mehr wurde bewusst, wie wichtig ein funktionierender Krisenstab ist und wie hilfreich gemeinsam erarbeitete und adaptierte Prozessbeschreibungen sind, die in Krisensituationen Orientierung bieten. Sie schaffen für Mitarbeitende Klarheit und Sicherheit im täglichen Tun und erleichtern die Kommunikation.

Die Anliegen von Hospiz und Palliative Care, unsere Haltung, unsere Kompetenz, unser Umgehen und Abwägen zwischen Schutz der körperlichen Gesundheit und Erhaltung psychischer Stabilität und seelischem Wohlbefinden wurden an die Politik herangetragen. Dabei strich der Dachverband Hospiz Österreich einmal mehr die Bedeutsamkeit von Patientenverfügung und Vorsorgedialog hervor, um gerade in Zeiten wie diesen dem Patientenwillen Geltung zu verschaffen.

Präsidentin Waltraud Klasnic bedankte sich bei allen Mitarbeiter/-innen, ehren- wie hauptamtlichen, für ihren wertvollen Einsatz, Sterbende und/oder deren An- und Zugehörige unter diesen besonderen Bedingungen bestmöglich zu betreuen und zu begleiten: „Danke, dass Sie Ihr Herz sprechen lassen, mit Rücksicht auf Ihren Schutz und den der Ihnen Anvertrauten.“ ■

„ Eine zentrale Fragestellung betraf den Umgang mit Angst: Auch hier wurden konkrete Hilfestellungen für die Organisationen ausgearbeitet mit den zentralen Hinweisen, dass Ängste und Unsicherheiten durch fundierte Information gemildert werden können, aber auch vertraute Kommunikationsinstanzen brauchen, wo sie besprochen werden dürfen.“



Der Hospiz-Gedanke in der COVID-19-Krise

In den letzten Wochen und Monaten haben wir global durch die COVID-19-Pandemie ein Krisen-Szenario erlebt, wofür uns in Europa und in Österreich bisher das Vorstellungsvermögen gefehlt hat. Niemand hätte es in unserem hoch entwickelten Europa mit den sehr guten und leistungsfähigen Gesundheitssystemen für möglich gehalten, dass durch eine Infektionserkrankung so gravierende Bedrohungen für die gesamte Gesellschaft entstehen können. Teresa Eisl im Interview mit Obmann Karl Schwaiger.

Welches Resümee ziehst Du aus den letzten Monaten, die vom Thema COVID-19 geprägt waren?

Schwaiger: Die Bilanz der ersten Infektionswelle im Bundesland Salzburg lautet: 1.240 positiv getestete erkrankte Personen davon sind, 38 Personen verstorben. In Österreich gibt es aktuell ca. 16.700 bestätigte Erkrankte und 642 Todesfälle. Weltweit sind bisher mehr als 6,5 Millionen Menschen erkrankt und davon mehr als 386.000 Menschen an der Corona-Infektion verstorben (Stand 4.6.20). Das ist eine verheerende Bilanz. Doch die Pandemie ist noch nicht zu Ende!

Die Maßnahmen, die die österreichische Regierung zur Verhinderung der massiven Ausbreitung und Eindämmung des Corona Virus angeordnet hat, waren einschneidend. Die Beschränkungen und die Schließungen essentieller Infrastrukturen haben das gesellschaftliche und wirtschaftliche Leben für Wochen lahmgelegt und das soziale Leben der Menschen stark beeinträchtigt. Dazu gehörten die Einschränkung der Bewegungsfreiheit und der Reisefreiheit, das Schließen der Grenzen, Handelsgeschäfte und Gaststätten, des Tourismus und der Hotels sowie der Kindergärten, Schulen und Universitäten, das Versammlungs- und

Veranstaltungsverbot bis hin zu Besuchsverboten im privaten Bereich und in Gesundheits- und Pflegeeinrichtungen sowie die Verpflichtung, Schutzmasken zu tragen. Seit dem Kriegsende 1945 wurden keine derartigen Eingriffe in die persönliche Freiheit der Menschen durch einstimmige Beschlüsse aller im Parlament vertretenen Parteien per Gesetz zum Schutz der Gesundheit der Bevölkerung vorgenommen. Die Schreckensszenarien aus benachbarten Ländern wie Italien, Spanien, Frankreich sowie die erschütternden Berichte und Bilder aus den USA und Südamerika mit den tausenden Toten, die teils in Messehallen und Eisstadion aufgebahrt und in Massengräbern beerdigt werden mussten, sind uns in Österreich durch die konsequente und rechtzeitige Anordnung von Schutz-Maßnahmen und durch die großartige Mithilfe der Bevölkerung erspart geblieben.

Wie hat man in Österreich aus Deiner Wahrnehmung diese Krise bewältigt?

Schwaiger: Das Gesundheitssystem in Österreich wurde auf die Probe gestellt und konnte seine Leistungsfähigkeit unter Beweis stellen. Es wurde zum Glück bei weitem nicht die gesamte zur Verfügung

abschied, tod & trauer

stehende und von den Krisenstäben vorbereitete Infrastruktur an Intensiv- und Krankenhausbetten sowie an „Notbetten“ in Messehallen benötigt wie in anderen betroffenen Staaten.

Die akute Gefährdung durch die COVID-19-Infektion konnte in Österreich relativ rasch eingedämmt werden. Die Anzahl der Verstorbenen auf Grund der Infektion ist daher relativ niedrig.

Jedoch wurden und werden auch in Österreich unter diesen extremen Herausforderungen Schwächen in unseren gesellschaftlichen Systemen, auch im Gesundheits- und Sozialsystem, sichtbar und für die Menschen spürbar. Über die muss nun, im Abklingen der Krise, wieder eine lebhaft und konstruktive gesellschaftliche Diskussion geführt werden.

Gerade die Menschen die besonders von der Infektion bedroht sind, weil sie bereits an einer chronischen oder lebensbedrohlichen Erkrankung leiden, die älteren und alten mehrfach erkrankten Menschen, die geschwächt und pflegebedürftig sind und Hilfe und Unterstützung im täglichen Leben benötigen, sowie deren Familien, sind in dieser Krise einem hohen Risiko ausgesetzt.

Sie gilt es natürlich in besonderem Maße vor der Ansteckung zu schützen, die angeordneten Hygienemaßnahmen einzuhalten die den persönlichen Kontakt zu reduzieren, damit keine Infektion mit möglichem tödlichen Ausgang erfolgt.

Doch wie lange und wie konsequent wird die Reduktion oder das Verbot des persönlichen Kontakts zu schwer kranken Menschen, der Entzug der Begegnung und Berührung von den Betroffenen und den Familien toleriert und ertragen?

Schwaiger: Jetzt, nach Überstehen der ersten Infektions-Welle, haben wir die Möglichkeit und den

Auftrag, viele Fragen in diesem Zusammenhang zu stellen, Erfahrungen auszutauschen und zu erforschen, wie wir bei der nächsten Bedrohung durch die Infektionserkrankung noch besser reagieren und interagieren können. Es ist wichtig, rasch zu klären, welche Maßnahmen wirklich zielführend und erfolgsrelevant für die Eindämmung der Pandemie in Österreich waren und wo möglicherweise mit übertriebenen Maßnahmen nicht der erwartete Effekt zu erzielen ist.

Worin lagen die besonderen Herausforderungen für die Hospiz-Bewegung in den letzten Monaten?

Schwaiger: Mir war und ist es wichtig, dass unsere Hospiz-Bewegung in Salzburg vor allem auch in den Krisenzeiten für unsere schwer kranken Klienten



Karl Schwaiger ist seit 2018 Obmann der Hospiz-Bewegung Salzburg. Im Zivilberuf ist er Pflegedirektor der Landeskliniken Hallein und Tamsweg. Aktuell gehört er auch zum Krisenstab des Landes Salzburg zur COVID-19-Pandemie.

tinnen und Klienten im Tageshospiz zur Verfügung steht. Die Hospiz-Bewegung führt das Tageshospiz als Krankenanstalt. Somit konnte dieses wichtige Angebot auch während der COVID-Krise aufrecht erhalten und die medizinischen und pflegerischen Leistungen von unseren Mitarbeiterinnen in gewohnter, professioneller Form weiter angeboten werden. Das war gerade im Hinblick auf die angespannte Situation in den Krankenanstalten eine besonders wichtige Ergänzung des Leistungsangebotes im Gesundheitswesen in Salzburg.



„Wenn ich das gewusst hätte!“



Mit dem Lebensraum Tageshospiz in Kleingmain hat die Hospiz-Bewegung Salzburg Geschichte geschrieben. Der Lebensraum Tageshospiz schreibt aber auch Geschichten.

Die Gäste, die ehrenamtlichen Hospizbegleiter/innen und die hauptamtlichen Palliativkräfte – sie alle tragen dazu bei. Brigitte Trnka und Walter Müller trugen die Geschichten zusammen und lassen sie im Buch „Wenn ich das gewusst hätte!“ lebendig werden.

Gerade der Austausch in der Gruppe mit anderen Betroffenen motiviert die Gäste, über ihr Befinden zu sprechen und sich über den Umgang mit ihrer Situation auszutauschen – dabei kommt so einiges zutage: Alltägliches, Nachdenkliches, Tiefsinniges, Heiteres, ...

„Wenn ich das gewusst hätte!“

Brigitte Trinka, Walter Müller
Hospiz-Bewegung Salzburg Eigenverlag
152 Seiten
ISBN-Nr. 978-3-200-06853-7
Preis: 19,80 Euro

Buch erhältlich unter 0662/82 23 10 oder info@hospiz-sbg.at sowie im Buchhandel.

Der Einsatz unserer ca. 150 ehrenamtlichen Mitarbeiter/innen wurde mit Beginn der Krise im ganzen Bundesland vorübergehend eingestellt, da die geltenden Besuchsverbote einzuhalten waren. Soweit die geänderte gesetzliche Lage es zulässt, werden unsere ehrenamtlichen Begleitungen und Besuchsdienste wieder in der gewohnten Form angeboten, und ich bin überzeugt, dass sich schon viele unserer Klient/innen besonders darauf freuen.

Der Bereich der Trauerbegleitung ist in der letzten Zeit auch in den Fokus der Aufmerksamkeit gerückt. Worin siehst Du hier die besonderen Aufgaben?

Schwaiger: Die teils sehr schwerwiegenden Einschränkungen bei der Verabschiedung von Verstorbenen und bei den Beerdigungen führen in der nächsten Zeit zu einem großen Bedarf in der Begleitung von Trauernden. Die Angebote in der Trauerbewältigung waren in der Hospiz-Bewegung bereits in den letzten Wochen telefonisch stark nachgefragt. Nun gibt es auch wieder die Möglichkeit der persönlichen Teilnahme an den verschiedenen Trauergruppen.

Die Diskussion und die Suche nach Lösungen für eine menschenwürdige Sterbe- und Trauerkultur, die auch in schwerwiegenden Krisenzeiten wie der COVID-Krise die menschlichen Bedürfnisse nach persönlicher Nähe und Begleitung im Sterbe- und Trauerprozess nicht außer Acht lässt oder mehr als derzeit berücksichtigt, sehe ich als besonderen Auftrag der Hospiz-Bewegung. Damit werden wir uns in der nächsten Zeit auseinandersetzen müssen, um mit Expert/innen aus Medizin, Pflege und Ethik gute, menschliche und gesellschaftlich akzeptierte Rituale zu erarbeiten, die auch in der Krise die Menschenwürde der Betroffenen und ihrer Angehörigen im gebotenen Ausmaß berücksichtigen.

Herzlichen Dank für das Gespräch! ■

Zurück zur Lebendigkeit

Während die gesundheitliche Bedrohung in den letzten Monaten die gesamte öffentliche Aufmerksamkeit auf einen ganz bestimmten Aspekt des Lebensschutzes gerichtet hat, sind wir als Hospiz-Bewegung mehr denn je gefordert, wieder den Blick auf den ganzen Menschen zu richten, der in seinen körperlichen, psychisch-emotionalen, sozialen und spirituellen Dimensionen wahrgenommen werden muss.

Wovor haben Menschen Angst, wenn sie ans eigene Sterben denken? Laut Umfrageergebnissen sind dies die Angst vor dem Alleingelassen-Sein, vor Schmerzen, Würdelosigkeit, Autonomieverlust, Hoffnungslosigkeit, negativer Prognose und „Anderen zur Last zu fallen“.

Greifen wir das erstgereehte, das im Sterben Alleingelassen-Sein auf, eine Angst, die noch vor der von qualvollen Schmerzen steht, so ist die Bilanz der letzten Monate ernüchternd. Trotz aller bewundernswürdigen und einfühlsamer Maßnahmen, die in den Einrichtungen des Gesundheits- und Sozialwesens gesetzt wurden, war durch Corona die Gefahr der Isolation und des Alleinseins in den letzten Lebenstagen und -stunden größer denn je. Die Not der An- und Zugehörigen, hier auf die „Zuschauerbank“ verbannt zu sein, sind dabei noch gar nicht mitgedacht. Auch gilt es, das Vertrauen in die betreuenden Institutionen wiederzugewinnen, in denen die Absonderung von der Umgebung besonders leidvoll erlebt wurde. In einer Gesellschaft, die in den letzten Jahrzehnten die Autonomie, also „Selbstbestimmung“, des Menschen über ihr Leben und Entscheiden als eine vorrangige Agenda betrachtete, muss der allgemeine Autonomieverlust durch die Sicherheitsmaßnahmen nicht extra thematisiert werden. Nicht nur Patient*innen in den Krankenanstalten und Bewohner*innen in Sozialeinrichtungen, sondern auch im privaten Bereich waren kontaktbedürftige Menschen massiv von Besuchseinschränkungen betroffen. Auch das artikulierte Bedürfnis, anderen Menschen nicht zur Last fallen zu wollen, könnte in diesem Zusammenhang noch an Bedeutung gewinnen: Je stärker der „Schutz besonders vulnerabler Personen“, und das betrifft im höchsten

Maß unsere betagten und schwer erkrankten Mitmenschen, in den Vordergrund der Argumentation für die Maßnahmen gestellt wird, umso mehr könnte sich dies ins Gegenteil kehren. Einmal mehr gilt es achtsam zu sein, dass sich die in Schutz genommenen Menschen nicht als „gesellschaftliche Last“ empfinden, weil sie als Begründung für die drastischen Maßnahmen herangezogen werden.

Wenn wir anstelle von „Sicherheit“ den Begriff „Fürsorge“ setzen, sollte es wieder mehr um die Bedürfnisse der einzelnen Menschen und um einen wohlüberlegten Diskurs der Abwägung zwischen Lebenserhalt und Lebensqualität gehen. Dies erinnert an die Zeit der Ursprünge der Hospiz-Bewegung, als im Glauben an die grenzenlose Machbarkeit der medizinischen-technischen Möglichkeiten Leidlinderung und Lebensqualität aus dem Blick verloren wurden. Sterben, Tod und Trauer als Konstitutiva des menschlichen Lebens müssen von neuem thematisiert werden. So sehr in Zeiten wie diesen Videotelefonie und andere Versuche der distanzierten Zuwendung hilfreich waren, um der auferlegten Isolation und dem nicht selbst gewählten Autonomieverzicht wenigstens etwas entgegenzusetzen, so sind behutsame, also heilsame, zärtliche Berührung, unmittelbare Begegnung und körperliche Präsenz eines analogen Gegenübers beim Sprechen eine Form von essentieller Nahrung, die nicht annähernd durch digitale Medien ersetzt werden konnte und kann. Gerade darum ist es von großer Bedeutung alles zu tun, was Menschen in herausfordernden Lebenssituationen zu mehr Lebendigkeit und damit Lebensqualität verhilft. ■

Christof S. Eisl

„ Diese Sorge um das bloße Leben, um das Überleben nimmt dem Leben jede Lebendigkeit, die ein sehr komplexes Phänomen darstellt.“

Bjung Chul Han

25 Jahre hospiz-initiative lungau



25 Jahre Hospiz-Initiative & 15 Jahre Palliativteam Lungau

Zwei Jubiläen sozialer Kompetenz: Oftmals beginnt eine wirkungsvolle Bewegung mit der scheinbar zufälligen Erfahrung und Entscheidung einzelner. Als Cicely Saunders Ende der 1940er-Jahre in ihrer Tätigkeit am St. Lukas Hospital in London den Patienten David Tasma traf und sie in ihren gemeinsamen Gesprächen die Idee eines Hospiz-Hauses entwarfen, konnten sie nicht ahnen, dass sie damit eine Bewegung ins Rollen brachten, die heute weltweit die Anliegen schwer kranker, sterbender und trauernder Menschen vertritt und vielfältige Angebote der bedürfnisorientierten Begleitung und Betreuung geschaffen hat.

Die Lungauerin Rosemarie Huttegger stieß auf der Suche nach einem spirituellen Seminar auf den Lehrgang für Sterbebegleitung der Hospiz-Bewegung Salzburg: *„Da mich das Thema Sterben längere Zeit schon beschäftigte und tief berührte, meldete ich mich 1994 für diese Ausbildung an, die mir viel Wertvolles und praktisch Anwendbares vermittelt hat. Nach Abschluss des Lehrgangs 1995 absolvierte ich im Seniorenheim Tamsweg, dank der aufgeschlossenen Leiterin Gerti Rohmoser, die mich mit offenen Armen empfing, meine erste Begleitung. Acht Jahre lang habe ich Menschen in ihrer letzten Lebenszeit ehrenamtlich begleitet und viele Gespräche auch mit den Angehörigen geführt.“* Das Ein-Frau-Unternehmen wurde bald durch weitere Lehrgangabsolventinnen erweitert. So entstand ein Team, das sich auch austauschen, manche schwierige Situation be-

sprechen und zur gegenseitigen Entlastung beitragen konnte. Im Jahr 2005 begann das mobile Palliativteam Lungau der Caritas mit Palliativärztin Dr. Angelika Reischl-Schilchegger und den Palliativschwestern Maria Eisenhut und Monika Holzer-Weilharter seine Arbeit. Dies hat zu einer wichtigen Ergänzung des Betreuungsangebotes für betroffene Menschen im häuslichen Umfeld geführt.

Viele ehrenamtliche Hospizbegleiter/innen haben sich in den 25 Jahren des Bestehens in der Initiative Lungau mit ihrer Liebe zum Menschen, mit ihrer wertvollen Zeit, ihrer Kompetenz und Begegnungsfähigkeit eingebracht.

Aktuell sind sechs ehrenamtliche Begleiter/innen unter der Einsatzleitung von Elisabeth Huber, die

25 Jahre hospiz-initiative lungau

seit 2005 auch das Mobile Palliativteam der Caritas koordiniert, tätig. Neben dem großen persönlichen Gewinn, der Freude und dem Dank der Begleiteten, die in einer schweren Zeit menschliche Unterstützung erfahren, gibt es immer wieder Schranken und Probleme damit, das Angebot bekannt zu machen und zu verbreiten.



Ehrenamtliche zur Begleitung im Trauerprozess zur Verfügung. Während nach einem schweren Verlust im Umfeld das Leben sehr schnell weitergeht, ist für die nächsten Angehörigen nichts mehr so, wie es einmal war. In diesem Anpassungsprozess an das Leben ohne die Verstorbenen kann Unterstützung „von außen“ durch Gespräche, gemeinsame Friedhofsbesuche oder



Diese Aufnahme entstand im Jahr 2015 bei der 15-Jahr-Feier der Hospiz-Initiative Lungau. Aktuell war leider noch keine Feier und keine Gruppenaufnahme möglich – diese werden bei nächster Gelegenheit nachgeholt.

Noch immer sind Hemmschwellen zu überwinden, damit die Hospiz-Begleitung angenommen und das bevorstehende Sterben für sich und von den Angehörigen stückweise akzeptiert werden kann. Dennoch hat sich in den vergangenen Jahren des Bestehens sehr viel getan: Aus dem „Todesengel“, wie eine Hospiz-Mitarbeiterin in der Anfangszeit einmal genannt wurde, ist eine willkommene und geschätzte Begleiterin in schwerer Zeit geworden. Sie hört zu, ihr kann man Sorgen und Ängste anvertrauen, mit denen man die eigenen Angehörigen nicht belasten möchte, sie unterstützt bei Spaziergängen und Ausflügen und macht manches möglich, was ein Mensch in seiner Krankheit nicht mehr alleine bewältigen kann. Sie ist einfach da und schenkt wertvolle Zeit. Auch trauernden Menschen stehen bestausgebildete

Spaziergänge als vorübergehendes „Geländer“ dienen, auf das man sich immer wieder einmal stützen und so Halt finden kann.

Im Lungau werden jährlich durchschnittlich 30–40 Personen durch Hospiz-Begleiterinnen unterstützt. Großteils finden die Begleitungen zu Hause statt, aber auch im Seniorenheim und im Krankenhaus. Die ehrenamtliche Hospizbegleitung wird vorwiegend aus Spendengeldern finanziert. Ausbildung, Fort- und Weiterbildung, Supervision, Kilometergeld und andere Aufwendungen verursachen Kosten.

In all den Jahren wurden wir von Mitgliedern, Förderern der Hospiz-Bewegung, aber auch Sponsor/innen und Organisationen wie den Soroptimistinnen oder



25 Jahre hospiz-initiative lungau

Elisabeth Huber, Einsatzleiterin Hospiz-Initiative Lungau:

„Der Einsatz für die Menschen hier im Lungau, die von schwerer Krankheit betroffen sind, die ihre lieben Angehörigen zuhause behalten und betreuen möchten, die schwere Verluste betauern und sich allgemein für die Themen Sterben, Tod und Trauer interessieren, ist mir ein großes Anliegen und eine besondere Freude.“



von betroffenen Familien unterstützt, etwa indem anstelle von Kranz- und Blumenspenden bei Begräbnissen die Spenden für die Hospiz-Bewegung gewidmet wurden.

Ein herzliches Danke

- den ehrenamtlichen Begleiter/innen, die unentgeltlich „einfach da sind“ und Zeit und Zuwendung schenken.
- den hauptamtlichen Mitarbeiter/innen des Palliativteams der Caritas für ihr tägliches Engagement.
- der Einsatzleiterin Elisabeth Huber für ihren langjährigen kompetenten Einsatz als Bindeglied zwischen dem ehrenamtlich tätigen Hospizteam und dem hauptamtlichen medizinisch-pflegerischen Team für Palliative Care.
- allen Partner/innen für die Zusammenarbeit.
- dem Land Salzburg, den Förderern, Spender/innen und Mitgliedern für die finanzielle Unterstützung.

Ehrenamtliche Hospiz-Begleiter/innen gesucht!



Über 170 Frauen und Männer sind in Salzburg als ehrenamtliche Hospiz-Begleiter/innen tätig. Sie stehen Menschen mit lebensbedrohlichen Erkrankungen, sowie deren Angehörigen in einer besonders herausfordernden Lebensphase bei und unterstützen sie – sei es zuhause, im Senioren- und Pflegeheim, im Tageshospiz, im stationären Hospiz oder im Krankenhaus.

Die Hospiz-Bewegung Salzburg sucht weitere Frauen und Männer, die sich ehrenamtlich für die Begleitung von erkrankten Menschen und ihren Angehörigen engagieren möchten.

Ehrenamtliches Engagement für die Hospiz-Bewegung Salzburg ist eine herausfordernde aber auch bereichernde Aufgabe. Für diese Tätigkeit werden die Hospizbeleiter*innen in den Lehrgängen für Lebens-, Sterbe- und Trauerbegleitung bestens vorbereitet.

Bei Interesse melden Sie sich bitte unter info@hospiz-sbg.at bzw. **0662/82 23 10** oder bei einer **regionalen Hospiz-Initiative** (Erreichbarkeiten siehe Rückseite).

20 Jahre Lebensraum tageshospiz



„Wenn ich das gewusst hätte...“

20 Jahre Lebensraum Tageshospiz Kleingmain – Zeit zum Feiern & Zeit für einen Rückblick. Am 13. März 2020 war das Fest anlässlich des 20-Jahr-Jubiläums vom Lebensraum Tageshospiz Kleingmain in Salzburg mit der Buchpräsentation „Wenn ich das gewusst hätte!“ von Brigitte Trnka und Walter Müller geplant. In dieser Woche wurden die ersten Einschränkungen seitens der Regierung aufgrund von Covid-19 beschlossen und damit die kurzfristige Absage der Jubiläumsveranstaltung erforderlich. So konnten die Geschichte und die besonders verdienstvollen Menschen, die das Tageshospiz geprägt haben, noch nicht entsprechend gewürdigt werden.

Den Grundstein für die Gründung der Hospiz-Bewegung Salzburg war ein Informationstag im März 1992, wo Dr. Paul Becker (†), deutscher Internist sowie Begründer und Präsident der Internationalen Gesellschaft für Sterbebegleitung und Lebensbeistand (Limburg), einen Vortrag hielt. Hier entstand erstmals die Idee, in Salzburg einen eigenen Verein zu gründen.

Acht Jahre später konnte im Kleingmainerhof in Salzburg-Morzg das erste Tageshospiz Österreichs eröffnet werden – als Bindeglied zwischen mobiler und stationärer Betreuung von Sterbenden. Von den anfänglichen zwei Öffnungstagen musste in den nächsten Jahren bald auf drei und dann vier Tage pro Woche erhöht werden, da die Anzahl der zu betreuenden Personen stetig anwuchs. Im Zuge dessen begann die Suche nach einem größeren Gebäude für die Verwirklichung der Vision eines zeitgemäßen und anforderungsgerechten Hospizentrums: einerseits für fachkundige Schmerztherapie und Symptomkon-

trolle und andererseits die Möglichkeit für schwer erkrankte Menschen, außerhalb der eigenen häuslichen Umgebung Gemeinschaft mit anderen Betroffenen zu erfahren. Erst als die Hospiz-Bewegung durch eine Besucherin auf ein ehemaliges Stallgebäude ganz in der Nähe vom Kleingmainerhof in der Buchholzhoferstraße aufmerksam gemacht wurde, fügte sich ein Puzzlestück an das nächste. Durch Investitionsförderungen und eine großzügige private finanzielle Unterstützung konnte das Projekt verwirklicht werden. Im September 2013 übersiedelte das Tageshospiz und wurde im Dezember am neuen Standort offiziell eröffnet. Doch ohne viele engagierte Menschen, die sich damals und heute für das Tageshospiz einsetz(t)en, hätte keine derart großartige Geschichte geschrieben werden können. Einige von ihnen möchten wir an dieser Stelle noch einmal besonders hervorheben und ihnen für ihren unermüdlichen Einsatz zum Wohle der Patient/innen, die Besucher/innen im Tageshospiz waren und sind, danken:



20 Jahre Lebensraum Tageshospiz

Dr. Ursula Dechant war die erste Obfrau der Hospiz-Bewegung Salzburg.



Dr. Ursula Dechant war die mit der ersten konstituierenden Generalversammlung 1994 gewählte Obfrau des Vereins für Lebensbegleitung und Sterbebeistand. Gemeinsam mit dem übrigen Vorstand, bestehend aus **Mag. Helmut-Seyss-Inquart, Ulrike Schaf-fenrath, Hans Kreuzeder, Madlen Büttler, Dr. Nicholas Waldstein, Barbara Duscher, Katharina Eisl-Krallinger, Lieselotte Jarolin** und **Dr. Hans Walter Vavrovsky**, leistete sie grundlegende Aufbauarbeit. Wichtige Entscheidungen bezüglich Finanzierung, räumlicher Ausstattung und Gestaltung, Personalberechnung, Öffentlichkeitsarbeit, Vernetzung mit Caritas und Bildungszentrum St. Virgil, medizinischem und pflegerischem Konzept oder der Einbindung der Ehrenamtlichen wurden hier getroffen.

Im Jahr 2000 wurde Dr. Maria Haidinger Obfrau der Hospiz-Bewegung Salzburg. Sie übte diese Funktion 18 Jahre lang aus.



Dr. Maria Haidinger unterstützte bereits in ihrer Tätigkeit als Landesrätin in der Aufbauphase die Anliegen der Hospiz-Bewegung Salzburg. Ende 2000 wurde sie zur Obfrau des Vereins gewählt und übte diese Funktion 18 Jahre lang aus. Eines ihrer besonderen Herzensanliegen war das neue Gebäude, um bedarfsgerechte Räumlichkeiten für das bewährte Tageshospizangebot zu schaffen.

Dr. Alois Grüner war von der Jahrtausendwende bis 2018 im Vorstand für die Finanzen verantwortlich – auch im Ruhestand steht er noch beratend zu Seite.



Dr. Alois Grüner unterstützte ebenso schon während seiner Tätigkeit als Leiter der Gesundheitsabteilung mit dem Aufbau des Lebensraums Tageshospiz mit seinen juristischen und strategischen Kompetenzen. Er war 18 Jahre im Vorstand und prägte alle strategischen und wirtschaftlichen Entwicklungen der Hospiz-Bewegung mit.

Sie alle stellten unzählige Stunden ehrenamtlichen Engagements, ihre Begeisterung für die Sache Lebensraum Tageshospiz und ihre Kompetenz und Wirkkraft zur Verfügung. Sie dafür zu würdigen und zu bedanken ist allen, die das Angebot nutzen oder hier arbeiten dürfen ein großes Anliegen.

20 Jahre Lebensraum tageshospiz

Dr. Irmgard Singh konnte als ärztliche Leiterin gewonnen werden und ist von Beginn an das „Gesicht“ des Tageshospizes. Mit ihr zusammen waren **DGKP Hildegard Ness** und **DGKP Heike Geyer** in den ersten Jahren für die Umsetzung des Konzepts maßgeblich zuständig.

Trude Kohlberger war in den Anfangsjahren bis 2003 Geschäftsführerin des Lebensraums Tageshospiz. Ihr folgte **MMag. Christof S. Eisl, MAS**, unter dessen Leitung der jetzige Standort in der Buchholzhofstraße Räumlichkeiten für die Aufgaben, Anliegen und Anforderungen der Hospiz-Bewegung geschaffen werden konnten.

Familie Radauer stellte ihr ehemaliges Stallgebäude für den neuen, größeren Lebensraum Tageshospiz zur Verfügung. Auch nach dem Umbau und der Eröffnung stehen sie heute noch in guter Verbindung mit der Hospiz-Bewegung.

Ingeborg Rütgers ermöglichte mit ihrer großzügigen finanziellen Unterstützung die Verwirklichung des Lebensraums Tageshospiz NEU.

Mag. Karl Schwaiger ist seit 2018 Obmann der Hospiz-Bewegung Salzburg und setzt sich zusammen mit allen Vorstandsmitgliedern für den so erfolgreichen und wichtigen Betrieb des Lebensraums Tageshospiz ein.

Wir hoffen und wünschen ihnen allen und vielen anderen, ehren- wie hauptamtlichen Mitarbeiter/innen aus Vergangenheit und Gegenwart, dass sie voll Stolz und Freude auf das gewachsene und gefestigte Angebot „Lebensraum Tageshospiz“ blicken und nach dem Titel des Tageshospizbuches „Wenn ich das gewusst hätte ...“ ihren Einsatz als gelungen und erfüllend betrachten.“ ■



Trude Kohlberger war Geschäftsführerin der Hospiz-Bewegung Salzburg.



Familie Radauer bei der Grundsteinlegung für den Lebensraum Tageshospiz im ehemaligen Radauerstall.



Ingeborg Rütgers ermöglichte mir ihrer großzügigen Spende das neue Tageshospiz.



Ein „kleines Glück“ trotz schwerer Krankheit

Mit dem Hospizmobil des Roten Kreuzes werden Herzenswünsche erfüllt. Es sind diese besonderen Geschichten, die das Leben schreibt, manchmal auch für jene Menschen, die schwer krank sind. Ein Beispiel dafür ist die Reise einer 55jährigen Tageshospiz-Besucherin aus Seekirchen am Wallersee. Sie selbst ist unheilbar krank und hat nur noch einen Wunsch: noch einmal ihre schwerkranke Mutter in Wien besuchen zu können. Doch wie soll das gehen?

Mit öffentlichen Verkehrsmitteln konnte die rund 300 Kilometer lange Fahrt nicht angetreten werden und eine eigene private Möglichkeit des Transports gab es nicht. Da kam das Projekt „Herzenswunsch Hospizmobil“ der Bayerischen Nachbarn gerade richtig. Und für die Seekirchnerin ging ein Wunsch in Erfüllung, den sie sich in dieser Form niemals hatte erträumen lassen.

Im Jahr 2018 wurde in Bayern im Landkreis Berchtesgadener Land das „BRK Herzenswunsch Hospizmobil“ ins Leben gerufen. Schirmherrin ist die bayerische Staatsministerin für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, Michaela Kaniber, Projektleiter ist Florian Halter. „Wir wollen schwer kranken Menschen einen gegebenenfalls letzten Herzenswunsch erfüllen. Das kann beispielsweise ein Besuch am Meer, in den Bergen, bei Verwandten oder ein liebevoll gestalteter Tagesausflug sein“, beschreibt er die Grundintension.

Für den Transport steht ein freundlich gestaltetes Spezialfahrzeug mit Tragestuhl, Pflegeutensilien, Sauerstoffgerät und weiteren Notfallgerätschaften zur Verfügung. So haben Patient/innen trotz starker Einschränkungen höchsten Reisekomfort, egal ob sitzend oder liegend. Es fehlt auch nicht an liebevollen Details wie einem Sternenhimmel oder Blumenschmuck.

Ablauf und Organisation. Wenn sich jemand für eine Wunscherfüllung interessiert, dann muss diese beim Roten Kreuz unter der Telefonnummer: +49 (0)8651 9590-46 angemeldet werden. Die Mitarbeiter/innen nehmen direkten Kontakt auf und besprechen die individuellen Details. Jede Tour wird bis zum Schluss genauestens geplant. Ein Gremium, bestehend aus einem Arzt, Pflegepersonal, Betreuer/innen und dem Organisator, entscheidet, wie der Wunsch konkret umgesetzt werden kann. Die Wunscherfüllung ist für den Patient/innen kostenfrei.

abschied, tod & trauer

Das Projekt wird über Spenden und den ehrenamtlichen Einsatz von Rotkreuz-Helfer/innen finanziert.

Seit 2020: Zusammenarbeit mit den österreichischen Nachbarn. Das Einsatzgebiet des Herzenswunschemobils erstreckt sich über die Landkreise Berchtesgadener Land und Traunstein, bis herüber zu den Salzburger Nachbarn. Dort wird die Zusammenarbeit verstärkt, denn seit Beginn 2020 ist auch das Österreichische Rote Kreuz Salzburg mit im Boot. Um das Projekt „Herzenswunsch Hospizmobil“ in Salzburg publik zu machen, hat die ehrenamtliche Mitarbeiterin Rosemarie Helliel aus der Gemeinde



die Aktion im Salzburger Tageshospiz vorgestellt und schon wenige Tage danach kam es zum Kontakt mit der Frau aus Seekirchen.

Die Bayerischen Nachbarn haben in kurzer Zeit eine dreitägige Reise auf die Beine gestellt. „Das war schon eine Herausforderung. Am Donnerstag wurde die Tour ausgemacht, und am darauffolgenden Montag sind wir gefahren. In Anbetracht des Gesundheitszustandes der Reisenden und auch der betagten Mutter in Wien war es eilig“, so Rosemarie Helliel, die selbst als Hospiz- und Kinderhospizbegleiterin tätig ist und die Tour ehrenamtlich begleitete. „Was wir in diesen

drei Tagen erlebt haben, kann man fast nicht beschreiben“, schildert sie. Sie erzählt von der wunderbaren Begegnung von Mutter und Tochter, beide todkrank und eigentlich über viele hundert Kilometer getrennt. „Es war sehr berührend, aber unser Transportgast ist bei der Reise auch förmlich aufgeblüht.

So war es bei der Rückfahrt sogar möglich, dass wir noch einen kurzen Abstecher zum Stift Melk gemacht haben“, erzählt Helliel. Mittlerweile ist die Mutter der 55jährigen in Wien verstorben, zurück bleibt die Gewissheit, dass die Erfüllung des Wunsches alle Beteiligten beglückt hat.



Die Initiative „BRK Herzenswunsch Hospizmobil“ erfüllt schwer kranken Menschen einen Herzenswunsch – für eine Seekirchnerin ging es nach Wien.

Das wurde in einem herzlichen Dankeschreiben an die ehrenamtlichen Helfer/innen zum Ausdruck gebracht. Mit dem Lockdown durch Corona musste erst einmal ein unfreiwilliger Stopp eingelegt werden. Aber das Team vom „Herzenswunsch Hospizmobil“ ist zuversichtlich, dass es bald wieder losgehen kann. „Natürlich werden wir alle notwendigen Schritte veranlassen, um die geforderten Schutzmaßnahmen bei unseren Fahrten einzuhalten“, erklärt Florian Halter. ■

Maria Horn

lebensraum pinzgau



Startklar ...

Der Lebensraum Tageshospiz Pinzgau ist startklar. Die sanitätsbehördliche Begehung zur Betriebsbewilligung fand am 10. März statt, am selben Tag wurden seitens der Regierung weitgehende Maßnahmen zur Einschränkung von Versammlungen vorgenommen.

Diese Maßnahmen verzögerten die letzten Arbeiten und die Einschränkungen im Bereich von Tagesbetreuungseinrichtungen auch die Öffnung des Tageshospizes. Ermöglicht wird der Lebensraum Tageshospiz Leogang durch die großzügige Unterstützungszusage der Senator Otto Wittschier-Stiftung, mit dem Ziel im Süden des Bundeslandes Salzburg die Palliativbetreuung zu verbessern. Die palliativmedizinische Versorgung ist dankenswerter Weise durch eine enge Zusammenarbeit mit der Gemeinschaftspraxis Dr. Michael Rainer gewährleistet. Es freut uns, in dieser Ausgabe der Lebensfreude das für den Lebensraum Tageshospiz Pinzgau tätige Team vorstellen zu können.

Martin Herzog. *Ich wohne mit meiner Frau Christine und unseren beiden Kindern in Saalfelden. Zunächst erlernte ich den Beruf des Raumausstatters. Während meines Zivildienstes beim Roten Kreuz in Radstadt keimte in mir jedoch der Wunsch, im Gesundheits- und Sozialbereich zu arbeiten. So absolvierte ich von 1993 bis 1996 die Krankenpflegeschule in Schwarzach und arbeitete als diplomierter Pfleger auf der Internen Abteilung. 2007 absolvierte ich die Weiterbildung für Stationsleitungen/Führungskräfte und übernahm 2009 die Heim- und Pflegedienstleitung im Altenheim Leogang. Drei Jahre später wurde das Altenheim durch Um- bzw. Neubau zum Wohnhaus Prielgut, einer Langzeitpflegeeinrichtung*

lebensraum tageshospiz pinzgau

mit dem Hausgemeinschaftskonzept umgestaltet und 2014 wieder in Vollbetrieb genommen. Im selben Jahr begann ich ein Healthcare Management Studium und schloss es 2017 mit dem Master of Science erfolgreich ab.

Bei uns im Haus ist Hospiz- und Palliativpflege seit langem einer unserer Schwerpunkte und wir haben auch das gesamte Team im Zuge des HPCPH-Projektes (Hospiz- und Palliativ Care in Senioren- und Pflegeheimen) diesbezüglich geschult. Für mich persönlich gibt es zwei Gründe, warum mir Hospizarbeit und Palliative Care ein so großes Anliegen sind. Der erste ist beruflich bedingt: die demographische Entwicklung zeigt ganz klar, dass die Zahl der Hochbetagten im Alter von 85 und mehr Jahren prozentuell am stärksten zunimmt. Dies stellt uns in der Langzeitpflege vor eine große Herausforderung,

Positives durch hospizliche Arbeit und Grundhaltung bewirkt werden kann. Gleichzeitig wurde mir bewusst, dass zu diesem Thema noch viel zu tun ist. Diesem Handlungsbedarf nachkommend freue ich mich, die Aufgabe der Verwaltungsleitung im neuen Lebensraum Tageshospiz Pinzgau in Leogang zu übernehmen.

Christine Herzog. *Ich wohne mit meiner Familie in Saalfelden und arbeite im Wohnhaus Prielgut in Leogang, einer Langzeitpflegeeinrichtung mit dem Konzept der Hausgemeinschaften, als diplomierte Gesundheits- und Krankenpflegekraft und leite hier eine Hausgemeinschaft mit zwölf Bewohner/innen und einem Team von ca. zehn Mitarbeiter/innen. 1992 absolvierte ich im KH Schwarzach die Krankenpflegeschule und arbeitete dort bis 1996 auf der Abteilung „Interne 2“. Danach kamen unsere beiden*



Martin Herzog (links) übernimmt die Verwaltungsleitung im Lebensraum Tageshospiz Pinzgau.

Christine Herzog (rechts), diplomierte Gesundheits- und Krankenpflegekraft, ist Pflegedienstleiterin im Lebensraum Tageshospiz Pinzgau.

da die Verweildauer in den Pflegeheimen immer kürzer und dadurch eine würdevolle Begleitung beim Sterben wesentlich wichtiger wird. Daher wird die Form des Umgangs mit den Themen Sterben, Tod und Trauer ein entscheidendes Qualitätskriterium darstellen. Der zweite Grund ist ein persönlicher: durch die Ausbildungen meiner Frau im Hospiz- und Palliative Care-Bereich, ihre Einstellung und ihr Engagement wurde für mich deutlich, wie viel

Kinder zur Welt und ich teilte mir die Karenzzeit mit meinem Mann. Von 1999 bis 2007 war ich bei der Hauskrankenpflege des Roten Kreuzes und begann 2007 die Arbeit im Prielgut. Um für die Arbeit mit jenen Menschen, die ich im Prielgut betreue, noch besser gerüstet zu sein, absolvierte ich 2014 die Hospizausbildung. Dieser Lehrgang für Lebens-, Sterbe- und Trauerbegleitung hat mich wesentlich geprägt und bereichert. Vier Jahre später besuchte ich den



lebensraum tageshospiz pinzgau

Interprofessionellen Basislehrgang für Palliative Care, um das Projekt HPCPH noch besser umsetzen zu können. Seitdem haben wir uns im Wohnhaus Prielgut intensiv mit diesem Thema auseinandergesetzt und ich konnte viel von meinem erlernten Wissen an das Team weitergeben und in die Leitlinien des Hauses implementieren. Die Hospiz- und Palliativarbeit bringt unseren Bewohner/innen deutlich mehr Lebensqualität und -freude, denn sie werden in ihrer Individualität und Selbstbestimmung respektiert und gefördert. Gerade das macht diese Arbeit so wertvoll für mich und bereitet mir große Freude.

Ich freue mich sehr im Lebensraum Tageshospiz Pinzgau in Leogang meine Arbeit als Pflegedienstleitung mit einem sehr kompetenten Team an meiner Seite beginnen bzw. fortsetzen zu dürfen.

Im Bereich Hospiz/Palliativ Care arbeiten zu dürfen bedeutet für mich, schwerst kranken Menschen eine adäquate und auf ihre Bedürfnisse abgestimmte Betreuung zu ermöglichen. Damit menschliches Leben in Geborgenheit und Würde durch die Solidarität mit den Betroffenen und ihren Angehörigen enden kann. Dazu gehört für mich, den Menschen in seiner Ganzheit anerkennen, in seiner Geschichte, mit seinem sozialen Umfeld, mit seinen spirituellen Bedürfnissen. Dazu braucht es ein gutes Einfühlungsvermögen und Begegnungsfähigkeit mit Liebe zur Kommunikation.

Ich freue mich auf die neuen Herausforderungen im Lebensraum Tageshospiz Pinzgau.

Greti Aberger-Schwaiger. *Ich bin eine Maria Almerin und in eine großherzige Familie hineingeboren. Wir waren 15 Kinder und meine Eltern bemühten sich, jeden/ einzelnen mit lebensnotwendigen Eigenschaften auszustatten. Seit 1997 bin ich mit Fred verheiratet. Unsere Töchter heißen Lucia (22), Sophia (19) und Lena (17). Wir wohnen in einem gemütlichen Haus, gemeinsam mit meinen Schwiegereltern.*

Diplomiert habe ich 1984 im LKH-Salzburg. Danach erweiterte ich meine berufliche Erfahrung auf verschiedenen Stationen im LKH und bei den Barmherzigen Brüdern in Salzburg. Mein vierjähriger Aufenthalt in Uganda/Ostafrika von 1989 bis 1993 bereicherte mich im fachlichen und persönlichen Leben. Danach entschloss ich mich, in den extramuralen Bereich, in die Hauskrankenpflege, zu gehen, wo ich besonders die zwischenmenschliche Beziehung aller Beteiligten zu schätzen lernte.

Da ich beruflich und privat oft mit unserer „Endlichkeit“ konfrontiert wurde, entschied ich mich für die interdisziplinäre Ausbildung in Palliative Care. Hier geht es darum, medizinische und menschliche

Romana Jastrinsky ist diplomierte Gesundheits- und Krankenpflegerin mit Zusatzausbildung in Palliativ Care und Aromapflege.



Romana Jastrinsky. *Ich bewirtschafte gemeinsam mit meinem Mann das Fahrnberggut in Rauris. Zwei erwachsene Kinder und ein Enkelkind komplettieren die Familie. 20 Jahre lang durfte ich im mobilen Palliativ Team Pinzgau mitwirken und bin dankbar für diese wertvollen, prägenden Berufsjahre. Nach dem Motto „ich gehe, wohin mein Herz mich trägt“ führt mein beruflicher Weg mich nun weiter nach Leogang, wo ich seit Anfang März 2020 dem Team des Lebensraums Tageshospiz Pinzgau angehöre.*

lebensraum tageshospiz pinzgau

Bedürfnisse Schwerkranker gleichermaßen zu berücksichtigen. Sterbebegleitung umfasst die aktive, ganzheitliche Beurteilung, Behandlung, Pflege, psychologische Betreuung, Seelsorge und Fürsorge von Menschen, die unheilbar krank sind. Seit ca.

dar. Dadurch bleibt Zeit für eigene Interessen und Termine, die sonst womöglich nicht mehr wahrgenommen werden können. Wir helfen, die Erkrankung mitzutragen, indem wir betreuend und unterstützend zur Seite stehen. Unser Team besteht aus



Greti Aberger-Schwaiger kommt aus Maria Alm und ist diplomierte Gesundheits- und Krankenpflegerin im Lebensraum Tageshospiz Pinzgau.

zwei Jahren verspüre ich wieder den Wunsch nach beruflicher Veränderung. Die Verwirklichung eines Tageshospizes am Land stand vor 20 Jahren, als das Mobile Palliativ Team im Pinzgau aktiv wurde, auf unserer Wunschliste ganz oben! Umso mehr freue ich mich, jetzt hier im Tageshospiz Leogang mitarbeiten und von Anfang an mitgestalten zu können. Die Räumlichkeiten sind wohnlich eingerichtet und neu, duften nach Holz und strahlen eine angenehme Atmosphäre aus. Hier dürfen sich schwer kranke Menschen tagsüber wohlfühlen, entspannen, betreuen lassen. Dieses Tagesangebot stellt eine große Entlastung für betroffene, pflegende Angehörige

Ärzt/innen und Diplomkrankenschwester/innen mit Palliativausbildung, ehrenamtlichen Hospizbegleiter/innen und je nach Bedarf ergänzenden Berufsgruppen. Die Betreuung schwer kranker und sterbender Menschen erfordert eine achtsame Zuwendung. Lebensqualität und menschliche Umsorgung sind uns ein Hauptanliegen. Im Lebensraum Tageshospiz Pinzgau entsteht ein Ort für sie, wenn sie Abwechslung brauchen, neue Menschen kennenlernen, mit ähnlich Betroffenen reden wollen oder einfach mal raus möchten vom vertrauten Heim.

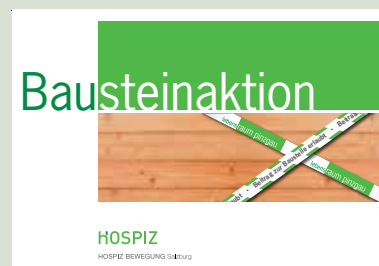
Ich freue mich auf unser Kennenlernen! ■

Jeder Baustein hilft!

Unterstützen Sie auch weiterhin die Realisierung des in Leogang geschaffenen neuen Lebensraums Tageshospiz Pinzgau. Jeder gekaufte Baustein hilft uns in dieser Phase bei der Einrichtung und im laufenden Betrieb. Herzlichen Dank!

Unterstützer/innen, die einen Baustein im Wert von 50 Euro, 500 oder 5.000 Euro kaufen, werden auf unserer Homepage namentlich genannt. Sofern Sie dies nicht möchten, reicht beim Kauf des Bausteins der Hinweis „keine Namensnennung“. Bausteine können Sie auch auf unserer Homepage kaufen: www.hospiz-sbg.at/jetzt-spenden/

Großspender/innen werden namentlich oder mit dem Logo Ihres Unternehmens auf der Homepage erwähnt.





Auch in schweren Zeiten nicht alleine ...

Angebote & Anregungen der Kontaktstelle Trauer in Zeiten der Krise Die Einschränkung in der persönlichen Begegnung kann für Menschen bedeuten, dass sie ihre alten, kranken oder gar sterbenden Lieben nicht besuchen können, dass sie nicht an Verabschiedungen oder Begräbnisfeierlichkeiten teilnehmen können und dass sie sich in ihrer Krankheit oder ihrer Trauer isoliert und einsam fühlen.

Ein Gespräch mit jemandem, der zuhört, zur Verfügung steht, der um die wichtige Bedeutung von Trauer weiß und keine Angst hat vor den Gefühlen und Gedanken, Fragen und Zweifel trauernder Menschen, kann helfen.

Beratung über Möglichkeiten der Einzeltrauerbegleitung oder Teilnahme an einer Trauergruppe erhalten Sie unter

Kontaktstelle Trauer
Telefon 0676/84 82 10 554 oder
kontaktstelle-trauer@hospiz-sbg.at

Begleitungsmöglichkeiten auch ohne physischen Kontakt. Emotionale Verbundenheit lässt sich auch in Zeiten der Trennung ausdrücken:

- Durch regelmäßige Kontakte telefonisch, per SMS, E-Mail, WhatsApp, Videotelefonie, durch Karten oder Briefe... spürt der betroffene Mensch Ihr Dasein, Ihre Zuneigung und Verbundenheit.

- Ermutigen Sie andere Angehörige und Bezugspersonen mit betroffenen Menschen in Kontakt zu treten. Damit helfen Sie beiden Seiten, Beziehung spürbar werden zu lassen.
- Legen Sie betroffenen Menschen ein paar Blumen aus dem Garten, eine Karte mit persönlichen Worten, eine Zeichnung Ihrer Kinder, ein Stück Kuchen ... vor die Tür. All das sagt: Ich denke an Dich, auch in dieser besonderen Zeit.
- Wenn Sie Dinge, Geschenke, Ideen für betroffene Menschen haben, die zu dieser Zeit nicht persönlich überbracht oder realisiert werden können, machen Sie Fotos und übermitteln sie diese.

Einfache Trauerhilfen. Für die eigene Trauer um einen nahen Menschen können Sie, gerade wenn Sie der Verabschiedung nicht beiwohnen konnten, auch im eigenen Umfeld Ausdruck finden, indem Sie

- die eigene Trauer zulassen und würdigen. Weinen, besonders auch miteinander, erleichtert.

kontaktstelle trauer

- eine Kerze anzünden und damit einen Raum fürs Gedenken öffnen.
- für eine bestimmte Zeit einen Erinnerungstisch oder eine Erinnerungsecke einrichten.
- zum Thema „schöne Erinnerungen“ ein Album, ein Heft, eine Mappe mit Fotos, Bildern, Collagen, Erzählungen gestalten.
- Briefe, Gedichte, Erinnerungstexte lesen bzw. aufschreiben, die sich auf die/den verstorbenen Menschen beziehen.
- das Lieblingsessen des/der Verstorbenen kochen und beim Essen über ihn/sie sprechen. Das geht auch in getrennten Wohnungen per Videotelefonie.
- Überlegungen anstellen, wie eine Verabschiedungsfeier zu einem späteren Zeitpunkt gestaltet werden kann: wann, wo, welche Musik, Texte überlegen, ...
- eine Blüte aus buntem Papier ausschneiden und einen Wunsch für den/die Verstorbene/n oder für sich hineinschreiben und in eine Wasserschale legen, sodass sie aufgeht.
- einen Brief schreiben „Was ich Dir, ..., noch sagen wollte ...“ und diesen in einer schönen Mappe aufheben.
- im Garten, auf dem Balkon, auf der Fensterbank etwas pflanzen, hegen und pflegen.
- jemanden anrufen, der/die gut zuhören kann. Auch mit der Kontaktstelle Trauer unter: 0676 / 84 82 10 554.
- sich von den engsten Angehörigen, die Abschied nehmen konnten, davon erzählen lassen. Auch das ermöglicht gemeinsames Trauern.

Für jüngere Kinder. Speziell mit jüngeren Kindern können Sie

- ein Bild malen, das an die/den Verstorbenen erinnert.
- eine Schatzkiste basteln und verzieren, wo (eventuell auch erst später) Erinnerungsstücke und Fotos hineinkommen.
- Steine sammeln und bemalen mit dem Hintergrund: Jede/r ist ganz einzigartig wie die/der Verstorbene und wie wir. Diese Steine können später auch auf den Friedhof getragen werden.
- ein Stofftier auswählen als „Kummerkasten“, dem das Kind alles anvertrauen kann, was es vielleicht nicht aussprechen kann bzw. möchte.
- Bilderbücher bestellen und lesen: z. B. „Leb wohl, lieber Dachs“ oder „Wie der kleine rosa Elefant einmal sehr traurig war ...“
- miteinander ein Memory basteln mit Bildern von Dingen, die ich mit der/dem Verstorbenen verbinde. Es spielen und dabei erzählen. ■

„Trauer leben“: Gefühle begreifen – 4. Symposium der Bundesarbeitsgemeinschaft Trauerbegleitung

Ort: Bildungszentrum St. Virgil, Ernst-Grein-Straße-14

Termin: Dienstag, 10. 11. 2020. 10:00–17:30 Uhr

Vortragende: Chris Paul, Trauerbegleiterin, Fachbuchautorin, Bonn
Jürgen Guldner, Neurologe, Saarbrücken

Tagungsbeitrag: 120 Euro inkl. Mittagessen und Pausenverpflegung

Anmeldung: anmeldung@virgil.at oder 0662 / 65901-514

Informationen unter: www.trauerbegleiten.at und www.virgil.at/trauersymposium

veranstaltungshinweis

angebote für trauernde menschen



Kontaktstelle Trauer

Buchholzhofstraße 3a
5020 Salzburg

kontaktstelle-trauer@hospiz-sbg.at
www.hospiz-sbg.at/kontaktstelle-trauer
0662/82 23 10-19

Anmeldung Veranstaltungen

Bitte telefonisch: 0662/822310
(falls der Anrufbeantworter läuft,
hinterlassen Sie bitte neben dem
Veranstaltungstitel Ihren Namen
und Ihre Telefonnummer)

Infos und Anmeldung

Sprechstunde

Dienstag, 8:30–12:30 Uhr und
nach Vereinbarung
Da wir uns ausreichend Zeit für
Sie und Ihre Anliegen nehmen
möchten, ersuchen wir Sie um
Vor Anmeldung zur Sprechstunde.

Trauer braucht Worte

Schreiben kann helfen, Gedanken
zu sortieren und Gefühlen Aus-
druck zu verleihen, um so wieder
Ordnung in das innere Chaos zu
bringen.

Termine & Ort:

23.7., 27.8., 22.10., 3.12.2020
Donnerstag, jeweils 18:00–19:30
Anna-Raudauer-Saal im
Lebensraum Tageshospiz
Buchholzhofstraße 3, Salzburg

Begleitung:

Gabriela Kainberger-Riedler,
Schreibpädagogin,
Trauerbegleiterin

Kosten:

5 Euro/Termin, zahlbar vor Ort;
Anmeldung erforderlich

„Ich male meine Trauer“

Im Prozess des Malens ist Raum
für Begegnung mit mir und ande-
ren – Veränderung und Wandel
können geschehen. Es kann
hilfreich sein, wenn Gefühle der
Trauer durch Farben ausgedrückt
und nach außen gebracht werden.
Im Miteinander findet sich auch
Zeit für Gespräche und Austausch.

Termine & Ort:

28.9., 19.10., 16.11., 14.12.2020
Montag, jeweils 17:00-19:00
Lebensraum Tageshospiz
Buchholzhofstraße 3, Salzburg

Begleitung:

Christa Seiss, Kunsttherapeutin
und Trauerbegleiterin

Kosten:

5 Euro/Termin, zahlbar vor Ort;
Anmeldung erforderlich

Wandern mit Trauernden

Eine kleine Wanderung, ein länge-
rer Spaziergang ... ermöglicht mit
anderen Betroffenen, die Kraft der
Natur zu spüren, sich auszutau-
schen und aufzutanken.

Termine & Ort:

4.7., 8.8., 5.9, 3.10., 7.11.,
5.12.2020
Samstag, jeweils von 9:30
bis ca. 11:30 Uhr

Treffpunkt wird bei der
Anmeldung bekanntgegeben
(Stadtgebiet Salzburg/mit
öffentlichen Verkehrsmitteln
erreichbar)

Begleitung:

Erni Ehrenreich, Trauerbegleiterin

Kosten:

kostenlos

„Das Leben wieder schmecken“ – Kochen für Trauernde

In Zeiten der Trauer kann es hilfreich sein, mit Menschen zusammen zu kommen, die ähnliche Erfahrungen gemacht haben und sich im gemeinsamen Kochen, im Austausch und Tun Unterstützung geben. Wir werden einfache Gerichte gemeinsam zubereiten und essen. Dabei können sich ganz zwanglos Gespräche über Trauer, Erlebnisse, Gefühle und Rituale ergeben.

Termine & Ort:

22.9., 17.11.2020
Dienstag, 17:00 bis ca. 19:30 Uhr
Lebensraum Tageshospiz/Küche,
Buchholzhofstraße 3, Salzburg

Begleitung:

Gaby Hinterhöller,
Trauerbegleiterin

Kosten:

5 Euro/Termin, zahlbar vor Ort;
Anmeldung erforderlich

+++

Infomaterial Kontaktstelle Trauer

+++



Broschüre „trauer und trost“

+++

0662/82 23 10-19

+++



Infofolder

+++



Geleitete Trauergruppe

In einer Gruppe mit festem Personenkreis werden wir uns an acht Abenden mit verschiedenen Themen der Trauer und Alltagsbewältigung auseinandersetzen. Ein Vorgespräch mit der Leiterin der Kontaktstelle Trauer ist erforderlich.

Termin & Ort:

Trauergruppe I:

16.9., 30.9., 14.10., 28.10., 4.11., 25.11., 9.12. und 16.12.2020
Mittwoch, jeweils 18:00–20:00 Uhr

Trauergruppe II:

1.12., 15.12. und 29.12.2020
12.1., 26.1., 9.2., 23.2. und 16.3.2021
Dienstag, jeweils 18:00–20:00 Uhr

Anna-Raudauer-Saal im Lebensraum Tageshospiz
Buchholzshofstraße 3, Salzburg

Begleitung:

Ehrenamtliche Trauerbegleiterinnen

Kosten:

50 Euro für acht Abende inklusive Materialkosten (zu zahlen als Gesamtbetrag am 2. Abend)

Raum für meine Trauer

Der Verlust eines nahestehenden Menschen durch dessen Tod trifft uns bis ins Innerste. Widersprüchliche Gefühle verwirren und verunsichern die Trauernden. Konfrontiert mit dem Unverständnis des Umfelds, ziehen sie sich zurück und geraten dadurch allzu oft in Isolation. Hier können Sie im Kreise Betroffener erzählen, wie es Ihnen geht, unabhängig davon, wie lange der Verlust zurückliegt. Gemeinsam wollen wir unseren Blick darauf richten, was uns als Trauernden helfen kann, unsere Trauer ernst zu nehmen und auszudrücken, um so den Weg zurück ins Leben zu finden.

Termine & Ort:

6.7., 3.8., 7.9., 5.10., 2.11., 7.12.2020
im Bildungszentrum St. Virgil, Salzburg.
Montag, jeweils von 19:00–21:00

Begleitung:

Erni Ehrenreich und weitere ehrenamtliche Trauerbegleiterinnen

Kosten:

kostenlos;
keine Anmeldung erforderlich

Eine Veranstaltung der Hospiz-Bewegung Salzburg in Kooperation mit dem Bildungszentrum St. Virgil.

Offene Trauergruppe im Tennengau

Hier können Trauernde im Tennengau im Kreise ebenso Betroffener erzählen, wie es ihnen geht, unabhängig davon, wie lange der Verlust zurückliegt.

Termine & Ort:

20.7., 17.8., 21.9., 19.10., 16.11., 21.12.2020
Montag, jeweils 18:30–20:00 Uhr

Landeslinik Hallein (SR 2)
Bürgermeisterstraße 34, Hallein

Begleitung:

Birgit Rettenbacher und Mitarbeiter/innen des Hospizteams Tennengau

Kosten:

kostenlos; keine Anmeldung erforderlich, offene Gruppe

Trauergruppen für Eltern und für junge Erwachsene

Ab Juni finden Trauergruppen für Eltern und für junge Erwachsene in dreiwöchigem Abstand statt.

Nähere Informationen erhalten Sie bei der Kontaktstelle Trauer.

Lebenscafé für Trauernde

Das Lebenscafé ist ein offener Treffpunkt, unabhängig von Konfession und Nationalität oder wie lange der Verlust zurückliegt. Kommen und Gehen ist jederzeit möglich.

Termine & Ort:

25.7., 22.8., 12.9., 24.10., 21.11., 12.12.2020
Samstag, jeweils 10:00–12:00 Uhr
Bildungszentrum St. Virgil,
Ernst-Grein-Straße 14, Salzburg

Kosten:

8 Euro (inkl. Getränke & Kuchen)
keine Anmeldung erforderlich;
offene Gruppe

Begleitung:

Brigitte Czerlinka-Wendorff,
Trauerbegleiterin
Wolfgang Popp, ehrenamtlicher
Hospiz- und Trauerbegleiter,

Eine Veranstaltung des Bildungszentrums St. Virgil.





Fünf Jahre Papagenobetreuung als wichtige Unterstützung in einer herausfordernden Zeit

Für Eltern, deren Kind an einer lebensbedrohlichen Krankheit leidet, gerät die Welt ab Diagnosestellung aus den Fugen. Liebe, Angst, Fürsorge und Unsicherheit vermischen sich und drängen sich in jeden Bereich des Alltags hinein. Salzburgs mobile Kinderhospiz- und Palliativteams Papageno sind für diese Familien da und helfen ihnen, ihr Leben mit all den Herausforderungen lebenswert zu gestalten.

PAPAGENO
mobiles Kinderhospiz in Salzburg

PAPAGENO
mobiles Kinderhospiz Innergebirg

Die mobilen Kinderhospize PAPAGENO Salzburg & Umgebung sowie Innergebirg sind sie tagsüber unter 0662/82 23 10 oder 0676/848210-403 bzw. kinderhospiz@papageno.help erreichbar. Nähere Infos gibt's auch auf www.papageno.help

Der Wunsch, zu Hause zu bleiben. Die Erkrankungen der kleinen Patient/innen sind so unterschiedlich wie die Lebenssituationen ihrer Familien, und doch verbindet sie der gemeinsame Wunsch: zu Hause zu leben. In den letzten Wochen und Monaten war es wichtig, die mobile Betreuung betroffener Familien weitgehend aufrechtzuerhalten: Kontrolluntersuchungen, Visiten, Blutabnahmen und Therapien sollten zum Schutz vor Ansteckung mit COVID-19 nach Möglichkeit zu Hause durchgeführt werden. Manche Eltern haben zu Beginn der Krisenzeit aus Angst vor Ansteckung Hausbesuche reduziert.

Aufgrund der Erfahrung, dass die ausgesetzte Therapie bei einer Patientin, die diese dringend gebraucht hätte, rasch zu einer deutlichen Verschlechterung der Symptome führte, war es uns wichtig, dass auch die Therapeut/innen zu den Familien fahren. Es wurde mit

den betroffenen Familien sowie mit den Mitarbeiter/innen der Papageno-Teams viel telefoniert und reger Kontakt gehalten. Zwei betreute Kinder sind in dieser Zeit verstorben, hier waren vor allem das Abschiednehmen und Trauerrituale erschwert.

Bei den Familien, wo der Direktkontakt aus Sorge vor Ansteckung ausgesetzt wurde, konnten Medikamente und Hilfsmittel zum Teil an einem vereinbarten Ort hinterlegt werden. Es galt im besonderen hier auf die Sorgen und Bedürfnisse der Eltern einzugehen, deren Betreuungslast zu allen schon bestehenden Unsicherheiten durch die Schließung von Kindergärten und Schulen noch erhöht wurde, was bedeutete, dass die Betreuung der Geschwisterkinder zusätzlich gemeistert werden musste.



Bei den Besuchen war das ständige Tragen eines Mund- und Nasenschutzes neu, sonst war es allen Mitarbeiter/innen der Papagenteams wichtig, die Betreuungen aufrecht zu erhalten und darin zu unterstützen, dass die jungen Palliativpatient/innen in häuslicher Versorgung bleiben konnten, zumal die Krankenhäuser in dieser Situation ohnehin besonders gefordert waren.

Dr. Regina Jones – auf Augenhöhe mit schwer kranken Kindern. Seit mittlerweile 20 Jahren betreut Oberärztin Regina Jones die Kinderonkologische Ambulanz am Kinderklinikum Salzburg. Neben der Kinderonkologie und -hämatologie sowie ihrer Arbeit in der Kindergerinnungsambulanz hat Regina Jones noch ein zweites Spezialgebiet: die Kinderreumatologie. Ein großes Anliegen ist ihr die Kinderpalliativmedizin. Deshalb hat Dr. Jones das mobile Kinderhospiz- und palliativteam PAPAGENO seit dem Start im Jahr 2015 als leitende Palliativärztin mitentwickelt und -geprägt.

Gemeinsam mit DKKP Helga Lugstein und einem interdisziplinären Team (Psychologin, Sozialarbeiterin, Pflegekräfte, Logopäde, Atemphysiotherapeut) betreut die ärztliche Leiterin Kinder mit lebenslimitierenden Diagnosen zu Hause. „Es ist eine sehr schöne Aufgabe, bei der es darum geht, den Kindern und ihren Familien so lange wie möglich die für ihre Situation beste Lebensqualität zu schenken“, beschreibt die gebürtige Salzburgerin ihre Arbeit. Betreut werden Kinder mit meist chronischen Erkrankungen und massiv belastenden Symptomen aus allen Spezialgebieten der Pädiatrie.

Seit mittlerweile fünf Jahren werden pro Jahr 30–40 Familien vom PAPAGENO-Team betreut. Manch einem ist vielleicht schon das bunte Auto aufgefallen, mit dem das Team zu den Familien nach Hause fährt. „Die Arbeit ist auch medizinisch sehr anspruchsvoll. Um eine gute Symptomkontrolle – unter anderem die Schmerztherapie – zu ermöglichen, ist viel Erfahrung aus allen Bereichen der Pädiatrie Voraussetzung“, erklärt Regina Jones.

Auch eine regelmäßige Weiterbildung in diesen Bereichen ist erforderlich. „Die Betreuung betrifft meist nicht ‚nur‘ die letzten Lebensstage, sondern die für alle unglaublich wichtige Zeit davor, die bei unseren Patienten Wochen, aber auch Jahre dauern kann und in der eine gute Lebensqualität für die gesamte Familie das Ziel unserer Arbeit ist.“

Kinderpalliativ-Betten auch im Landeskrankenhaus. Am Uniklinikum hat die Kinderärztin eine eigene Ambulanz. Ihre größte Hoffnung ist, zeitnahe auch im Kinderspital vier Kinderpalliativ-Betten zu bekommen, um kleine Patienten bedürfnisgerecht im stationären Bereich betreuen zu können. Wichtig ist mit Kindern auf Augenhöhe sprechen und ehrlich zu sein. Dabei sollte folgendes niemals aus den Augen verloren werden: „Wunder gibt es immer. Es gibt aber vor allem Wahrscheinlichkeiten – und die treffen meistens zu. Ein Wunder ist aber auch, wenn jemand viel länger und viel besser lebt als erwartet. Aber die Betonung liegt nicht auf dem Überleben, sondern auf dem guten Leben.“

Spenden

Pizzas für PAPAGENO. Alle Jahre wieder gibt sich Dzemsi Begzati alias „Giovanni“ die Ehre: In seiner Pizzeria Bella Grotta in Werfen verschenkt der Wirt einmal im Jahr ein Wochenende lang seine Pizzen und sammelt dafür Spenden für einen wohltätigen Zweck. Nach den grandiosen Erfolgen in den letzten Jahren gab es auch heuer wieder einen Spendenmarathon. Von Freitag 6. März bis Sonntag 8. März erhielten alle Gäste jeweils von 12:00 bis 24:00 Uhr eine Gratis-Pizza. Statt den Wirt zu bezahlen, gab es wieder eine Box für freiwillige Spenden, die heuer dem mobilen Kinderhospiz PAPAGENO Innergebirg zu Gute kamen – 6.935 Euro wurden übergeben.

Herzlichen Dank!

Salzburger Kammermusik musiziert für PAPAGENO.

Die Salzburger Kammermusik Konzerte unterstützten im letzten Sommer wieder das PAPAGENO-Kinderhospiz mit 4.000 Euro Spendenerlös.

Herzlichen Dank!

PAPAGENO – mobiles Kinderhospiz in Salzburg wird unterstützt von:

PAPAGENO – mobiles Kinderhospiz Innergebirg wird von unterstützt Bund, Land und Europäischer Union:

LICHT INS DUNKEL ORF S

Bundesministerium
Landwirtschaft, Regionen
und Tourismus

LE 14-20
LEADER

LAND
SALZBURG

LEADER

EUROPÄISCHE UNION
Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums: Hier investiert Europa in die ländlichen Gebiete



HOSPIZ & PALLIATIV AKADEMIE

SALZBURG

Hospizliche Begleitung und Palliative Care sollen für alle Menschen, die sie brauchen, erreichbar sein. Dafür bedarf es interdisziplinärer Aus- und Weiterbildung sowie Zusammenarbeit, welche die Hospiz- und Palliativ-Akademie Salzburg anbietet. Nebenstehend finden Sie unser Angebot. Mehr erfahren sie unter 0662/82 23 10 bzw. bildung@hospiz-sbg.at



seminare, lehrgänge & kurse

Einführungsseminar: Ehrenamtliche Hospizarbeit

Dieses zweitägige Seminar gibt Einblick in das Salzburger Hospizangebot und vermittelt grundlegende Informationen zum Thema „Begleitung in schwerer Krankheit und in Trauer“. Es ist Voraussetzung zur Teilnahme am Lehrgang für Lebens-, Sterbe- und Trauerbegleitung.

Termine 2021:

Termin 1:

Fr, 15.1.2021 (9:00–21:00 Uhr) & Sa, 16.1.2021 (9:00–16:00 Uhr)

Termin 2:

Fr, 16.4.2021 (9:00–21:00 Uhr) & Sa, 17.4.2021 (9:00–16:00 Uhr)

Termin 3:

Fr, 10.9.2021 (9:00–21:00 Uhr) & Sa, 11.9.2021 (9:00–16:00 Uhr)

Referent/innen:

Mai Ulrich und ehrenamtlich tätige Hospizbegleiter/innen

Ort:

Bildungszentrum St. Virgil, Sbg.

Beitrag:

80 Euro Seminarbeitrag

Infos und Anmeldung:

Telefon: 0662/82 23 10 oder

E-Mail: bildung@hospiz-sbg.at

Lehrgang: Lebens-, Sterbe- und Trauerbegleitung

Der Lehrgang dient der intensiven Auseinandersetzung mit den eigenen Erfahrungen von Verlust, Tod und Trauer sowie der Vermittlung von Kompetenzen und fachlichem Wissen im Bereich der ehrenamtlichen Hospizbegleitung.

Termine:

Lehrgang 48:

1. Block: Do-So, 25.–28.3.2021 (Selbsterfahrung)
2. Block: Do-So, 13.–16.5.2021 (Kommunikation)
3. Block: Do-So, 10.–13.6.2021 (Med. u. pfleg. Grundlagen)
4. Block: Mi-Sa, 7.–10.7.2021 (Spiritualität, Psychohygiene)

Ort:

Bildungszentrum St. Virgil, Sbg.

Beitrag/Rückzahlung:

240 Euro je Block/Gesamtbetrag 960 Euro, zahlbar in vier Raten. Der Beitrag ist von den Teilnehmer/innen zunächst selbst zu tragen. Die Kosten für Unterkunft und Verpflegung sind im Lehrgangsbeitrag nicht enthalten. Allen ehrenamtlich Tätigen wird bei Mitarbeit im Verein die Lehrgangsgebühr (960 Euro) in drei Raten rückerstattet.

Infos und Anmeldung:

Telefon: 0662/82 23 10 oder

E-Mail: bildung@hospiz-sbg.at

In Kooperation mit BZ St. Virgil

Lehrgang: Interprofessioneller Basislehrgang für Palliative Care

Zielgruppe sind Ärzt/innen, Pflegepersonen (Pflegeassistent/innen - PA, Pflegefachassistent/innen - PFA, DGKP), Diplomsozialbetreuer/innen, Fach-Sozialbetreuer/innen, Seelsorger/innen, Psychotherapeut/innen, Psycholog/innen, Sozialarbeiter/innen, Physiotherapeut/innen, Logopäd/innen, Musiktherapeut/innen und Menschen aus anderen psychosozialen Berufsgruppen, die in ihrem Bereich mit schwer kranken, unheilbar erkrankten und sterbenden Menschen arbeiten.

25. Lehrgang

mit Beginn Oktober 2020 ist ausgebucht!

26. Lehrgang:

von 12.10.2021–16.9.2022

Block I: Di–Fr, 12.–15.10.2021

Block II: Di–Fr, 25.–28.1.2022

Block III: Di–Fr, 5.–8.4.2022

Block IV: Mi–Fr, 22.–24.6.2022

Block V: Mi–Fr, 14.–16.9.2022

Ort:

Bildungszentrum St. Virgil, Sbg.

Kosten:

2.220 Euro

(Änderungen vorbehalten)

Anmeldung:

ab Oktober 2020 möglich!



seminare, lehrgänge & kurse

Aufbaulehrgang Trauerbegleitung 2021

Der Lehrgang befähigt die Teilnehmer/innen, Trauernde über die für sie passenden Unterstützungsmöglichkeiten zu beraten, Einzelbegleitungen durchzuführen und Trauergruppen zu begleiten.

Termine 2021:

1. Block: 25.–27.2.2021
2. Block: 25.–27.3.2021
3. Block: 29.4.–1.5.2021
4. Block: 17.–19.6.2021

jeweils Do, 16:30 bis 21:00 Uhr,
Fr, 9:00 bis 18:30 Uhr,
Sa, 9:00 bis 16:00 Uhr

Das Curriculum entspricht den Standards der BAT Österreich.

Ort:

Bildungszentrum St. Virgil, Sbg.

Kosten:

680 Euro
Für Mitarbeiter/innen der Hospiz-Bewegung Salzburg wird der Lehrgang kostenfrei angeboten.

Einführungsabend:

Termin wird noch bekannt gegeben

Infos und Anmeldung:

Telefon: 0662/82 23 10 oder
E-Mail: bildung@hospiz-sbg.at
In Kooperation mit BZ St. Virgil

Info-Abend Patientenverfügung

Kostenlose Beratungsmöglichkeit rund um das Thema Patientenverfügung.

Termin 2020:

Do, 16.7. und 12.11.2020
jeweils von 16:00 bis 18:00 Uhr

Leitung:

DGKP Barbara Schnöll

Ort:

Lebensraum Tageshospiz
Buchholzhofstraße 3a, Salzburg

Anmeldung erforderlich unter:

Telefon: 0662/82 23 10

Kosten:

Keine



Den Ratgeber Patientenverfügung erhalten Sie bei der Salzburger Patientenvertretung. Hier können Sie sich auch umfangreich und kostenlos beraten lassen.

Salzburger Patientenvertretung

Michael-Pacher-Straße 36
5020 Salzburg
Telefon: 0662 8042-2504
gabriele.wenger@salzburg.gv.at

Parteienverkehrszeiten:
Montag bis Donnerstag
von 08:00 bis 11:00 Uhr

An Grenzen und über Brücken

Am Dienstag, 13. Oktober 2020, findet der Salzburger Hospiztag statt. Das diesjährige Thema lautet: An Grenzen und über Brücken.

Vortragender:

Albert Biesinger,
Theologe, Religionspädagoge

Beitrag:

35 Euro bzw.
45 Euro (inkl. Mittagessen)

Ort & Termin:

Bildungszentrum St. Virgil,
Ernst-Grein-Straße-14, Salzburg
Dienstag, 13.10.2020, 10:00–16:00 Uhr

Anmeldung:

bildung@hospiz-sbg.at oder
Telefon 0662 / 82 23 10

Der Infofolder »Hospiztag 2020« mit dem Ablauf und den Themen der Workshops ist ab August 2020 erhältlich.



aus der hospizbewegung

Ein Brief an die Hospiz-Bewegung Salzburg

Was ich immer schon mal sagen wollte, kann ich eigentlich gar nicht in Worte fassen und das Schreiben und Formulieren ist auch nicht so meine Stärke ...

... darum schlicht und einfach: HERZLICHEN DANK

an ALLE von eurem großartigen Team in der Hospiz-Bewegung. Dr. Singh und alle, die mit ihr arbeiten. Ihr seid einfach so liebevoll und einzigartig, wie man es kaum beschreiben kann. Ihr seid so eine Bereicherung, Erleichterung und Hilfe für mich auf meinem langen Weg, der geprägt ist von viel Leid, Schmerz, unzähligen Behandlungen aber auch von Freude, Dankbarkeit und Lachen durch und mit Euch.

Eine besondere Frau möchte ich erwähnen, Rosmarie Flöckner, meine ganz persönliche Hospizbegleiterin vom Team Oberndorf. Sie betreut und begleitet mich Zuhause. Sie ist nicht nur immer für mich da und hat ein offenes Ohr und ein noch größeres Herz für mich, sie hat auch eine ganz besondere Gabe Briefe zu schreiben. Gerade jetzt in Corona-Zeiten habe ich wunderbare Briefe und auch Packerl von ihr bekommen. In diesen Zeilen stecken so viel Liebe und Harmonie, die mir immer wieder schöne Augenblicke schenken und es mir dadurch leichter machen, meinen Weg zu gehen.

Rosmarie, du bist eine absolute Bereicherung in meinem Leben und ich danke, dass ich dich kennenlernen durfte. Ich hoffe und wünsche von Herzen für dich, dass du diese Liebe zurückbekommst in deinem Leben. Du bist einfach einzigartig. Abschließend möchte ich noch sagen, ihr leistet so eine großartige Arbeit, die unbezahlbar ist. Schön, dass es euch gibt. Herzlichen Dank!

Christine Nicolussi

Einfach ausschneiden und im Kuvert an die Hospiz-Bewegung Salzburg senden. Hinweis: Spendenbegünstigung für Mitgliedsbeiträge (Förderbeiträge) und Spenden bei korrekter Datenangabe inkl. Geburtsdatum (s. a. S. 27). Registrierungsnummer SO 1366.

Ich interessiere mich für die Arbeit der Hospiz-Bewegung Salzburg und

- möchte nähere Informationen zum Ausbildungslehrgang für Hospizbegleiter/innen.
- möchte die Hospiz-Bewegung durch eine einmalige Spende unterstützen, darüber hinaus aber keine Mitgliedschaft erwerben.

- Ich ersuche um Zusendung der Zeitung.
- Ich möchte die Hospiz-Bewegung Salzburg als Mitglied finanziell unterstützen. Ich werde den Jahresmitgliedsbeitrag von 36 Euro nach Erhalt eines Zahlscheins einzahlen. Als Mitglied bekomme ich die vierteljährlich erscheinende „Lebensfreude“, die Zeitung der Hospiz-Bewegung Salzburg.
Danke, dass auch Sie Lebensfreude spenden!

Hospiz-Bewegung Salzburg
Buchholzhoferstraße 3a
5020 Salzburg

Vorname(n)

Nachname

Geburtsdatum (TT/MM/JJJJ)

Straße

PLZ/Ort

Telefon

E-Mail-Adresse

Datum

Unterschrift



vorschau benefizkonzert 2020

14.11.: Ludwig van Beethoven

Am Samstag, 14. November 2020, findet das Benefizkonzert der Hospiz-Bewegung Salzburg in Kooperation mit Elisabeth Fuchs und der Philharmonie Salzburg statt. Auf dem Programm stehen Werke von Ludwig van Beethoven.

Programm:

- Ludwig van Beethoven
- Sinfonie Nr. 3 »Eroica«, Op. 55
 - Klavierkonzert Nr. 1, C-Dur, Op. 15

Mitwirkende:

Elisabeth Fuchs, Dirigentin
Elias Keller, Klavier
Philharmonie Salzburg

Termin & Ort:

Samstag, 14.11.2020, 19:30 Uhr
Große Aula der Universität Salzburg

Infos & Konzertkarten:

Telefon 0662/82 23 10 oder
info@hospiz-sbg.at

Impressum

Herausgeber Hospiz-Bewegung Salzburg
Verein für Lebensbegleitung und Sterbebeistand
Buchholzhoferstraße 3a, 5020 Salzburg
Telefon 0662/822310, info@hospiz-sbg.at
ZVR-Zahl 458287044

F.d.l.v.:

MMag. Christof S. Eisl · Redaktion Ing. Mai Ulrich · Teresa Eisl, MA

Konzept und Gestaltung:
scheuer | agentur für dialog

Druck:
Offset 5020

Fotos:

Hospiz-Bewegung Salzburg/R. Altendorfer, A. Hechenberger, Privat;
Foto Hech/Seite 2; AdobeStock_308856582/Seite 5; Adobe-
Stock_323285012/Seite 10; AdobeStock_175321055/Seite 17;
AdobeStock_181484805/Seite 22; Fotolia_144625165/Seiten
24+25; SALK/Seite 26; AdobeStock_231619652/Seite 30

ZAHLUNGSANWEISUNG AUFTRAGSBESTÄTIGUNG

EmpfängerIn: Hospiz-Bewegung Salzburg, 5020 Salzburg
IBAN EmpfängerIn: AT362040401900195362
BIC EmpfängerIn: SBGSAT2SXXX
EUR
AuftraggeberIn
IBAN AuftraggeberIn:
Verwendungszweck: <input type="radio"/> Spende <input type="radio"/> Förderbeitrag
<small>Ihre Spende ist steuerlich abzugsfähig: Reg.-Nr. SO 1366</small>

AT



ZAHLUNGSANWEISUNG

EmpfängerIn Name/Firma			
H O S P I Z - B E W E G U N G S A L Z B U R G , 5 0 2 0 S B G .			
IBAN EmpfängerIn			
A T 3 6 2 0 4 0 4 0 1 9 0 0 1 9 5 3 6 2			
BIC (SWIFT-Code) der Empfängerbank		Ein BIC ist verpflichtend anzugeben, wenn die IBAN EmpfängerIn ungleich AT beginnt	
S B G S A T 2 S X X X		EUR	Betrag
Nur zum maschinellen Bedrucken der Zahlungsreferenz			
Zutreffendes bitte ankreuzen			
<input type="checkbox"/> o <input type="checkbox"/> S p e n d e			
L220X	PLZ	Adresse Ort, Anschrift	Geburtsdatum
IBAN KontoinhaberIn/AuftraggeberIn		T T M M J J	
KontoinhaberIn/AuftraggeberIn Name/Firma			
			006
+ + Unterschrift Zeichnungsberechtigter			Betrag 30+ Beleg +

«Organisation»
«Anrede» «Titel» «Vorname» «Nachname»
«Straße»
«PLZ» «Ort»
«Land»

Dachorganisation

Hospiz-Bewegung Salzburg

5020 Salzburg, Buchholzhofstraße 3a
☎ 0662/82 23 10, Fax DW -36
MMag. Christof S. Eisl, Veronika Herzog,
info@hospiz-sbg.at

Initiativen

Hospiz-Initiative Salzburg-Stadt

5020 Salzburg, Buchholzhofstraße 3a
☎ 0662/82 23-10
stadt@hospiz-sbg.at

Hospiz-Initiative Flachgau Neumarkt

Ärztzentrum Neumarkt
5202 Neumarkt, Salzburger Straße 5
Elfriede Reischl
☎ 0676/84 82 10-555
flachgau@hospiz-sbg.at

Hospiz-Initiative Flachgau Oberndorf

c/o Gesundheitszentrum Oberndorf
5110 Oberndorf, Paracelsusstraße 37
DGKP Marianne Brandhuber
☎ 0676/84 82 10-600
oberndorf@hospiz-sbg.at

Hospiz-Initiative Tennengau

c/o Landesklinik Hallein
5400 Hallein, Bürgermeisterstraße 34
Birgit Rettenbacher
☎ 0676/84 82 10-558
tennengau@hospiz-sbg.at

Hospiz-Initiative Pongau

c/o Stadtgemeinde Bischofshofen
5500 Bischofshofen, Rathausplatz 4
Edith Prommegger
☎ 0676/84 82 10-560
bischofshofen@hospiz-sbg.at

Hospiz-Initiative Enns-Pongau

5550 Radstadt, Lebzelterau 8
Marianne Dygruber
☎ 0676/84 82 10-564
Dr. Andreas Kindler
☎ 0664/19 38 040
radstadt@hospiz-sbg.at

Hospiz-Initiative Pinzgau Teams Saalfelden & Zell am See

c/o Lebensraum Tageshospiz Pinzgau
5771 Leogang, Sonnrain 34
Fax 06582/73 205-30
Helene Mayr
☎ 0676/84 82 10-556
saalfelden@hospiz-sbg.at

Hospiz-Initiative Pinzgau Team Oberpinzgau

5730 Mittersill, Lendstraße 14a,
Andrea Steger ☎ 0676/84 82 10-565
oberpinzgau@hospiz-sbg.at

Hospiz-Initiative Lungau

5580 Tamsweg, Bahnhofstraße 17
☎ 06474/26 875, Fax 06474/26 876
Elisabeth Huber
☎ 0676/84 82 10-472
lungau@hospiz-sbg.at

Trauerbegleitung

Kontaktstelle Trauer

5020 Salzburg, Buchholzhofstraße 3a
☎ 0662/82 23 10-19
☎ 0676/84 82 10-554
Mai Ulrich
kontaktstelle-trauer@hospiz-sbg.at

Bildung

Hospiz- & Palliativ-Akademie

5020 Salzburg, Buchholzhofstraße 3a
☎ 0662/82 23 10-12
Mai Ulrich, Manuela Wagner,
Eva Brunner, Dr. Ellen Üblagger
bildung@hospiz-sbg.at

(Teil-)Stationäre & mobile Einrichtungen

Lebensraum Tageshospiz

5020 Salzburg, Buchholzhofstraße 3a
☎ 0662/82 23 10-16
Fax 0662/82 23 10-37
Dr. Irmgard Singh, Hospizärztin
DGKP Barbara Schnöll
tageshospiz@hospiz-sbg.at

Lebensraum Tageshospiz Pinzgau

5771 Leogang, Sonnrain 34
☎ 06583/93 028
tageshospiz-pinzgau@hospiz-sbg.at

PAPAGENO

mobiles Kinderhospiz Salzburg

5020 Salzburg, Buchholzhofstraße 3a
☎ 0662/82 23 10
Dr. Regina Jones
☎ 0676/84 82 10-403 (Mo, 9–12)
kinderhospiz@papageno.help

PAPAGENO

mobiles Kinderhospiz Innergebirg

c/o Kardinal Schwarzenberg Klinikum
Kardinal Schwarzenbergplatz 1,
5620 Schwarzach im Pongau

info@hospiz-sbg.at
www.hospiz-sbg.at

Mobile Palliativteams der Caritas:

Zentralraum Stadt Flachgau

Zentralraum Stadt Tennengau
5020 Salzburg, Gaisbergstraße 27
☎ 0517 60-4130
☎ 0676/84 82 10-486
palliativ.salzburg@caritas-salzburg.at
Bereitschaftsdienst: 8:00–20:00

Pinzgau

5700 Zell am See, Seehofgasse 2
☎ 06542/72 933-40, Fax DW -60
☎ 0676/84 82 10-557
palliativ.pinzgau@caritas-salzburg.at
Bürozeiten: Mo, Mi, Fr 8:00–10:00

Pongau

5500 Bischofshofen, Pestalozzigasse 6
☎ 06462/32 872-40, Fax DW -50
☎ 0676/84 82 10-420
palliativ.pongau@caritas-salzburg.at
Bürozeiten: Mo, Mi, Fr 8:00–10:00

Lungau

5580 Tamsweg, Bahnhofstraße 17
☎ 06474/26 875, Fax 06474/26 876
☎ 0676/84 82 10-470
palliativ.lungau@caritas-salzburg.at
Bürozeiten: Mo, Do, Fr 9:00–11:00
Di 14:00–17:00

Raphael Hospiz der Barmherzigen Brüder

5020 Salzburg, Dr.-Sylvester-Straße 1 ☎ 0662/82 60 77-210 bzw. -213

Dr. Ellen Üblagger, ellen.ueblagger@bbsalzburg.at